

Jahrespublikation 2026

STANLEY THOMAS  
JOHNSON  
STIFTUNG

**Nachhaltigkeit:**  
*Es geht ums grosse Ganze*



Jahrespublikation 2026

STANLEY THOMAS  
JOHNSON  
STIFTUNG

**Nachhaltigkeit:**  
*Es geht ums grosse Ganze*

You move.

I stand.

We grow roots

and

become entrenched in soil.

Herausgeberin: Stanley Thomas Johnson Stiftung  
Redaktion: Beate Engel, Andrea Nagel, Myriam Vetsch  
Gestaltung: Atelier Pol, Bern  
April 2026

# Inhalt

<b>1</b>	<b>Geschäftstätigkeit</b>	
1.1	Organisation 1. Januar bis 31. Dezember 2025	5
1.2	Bericht der Präsidentin	6
<b>2</b>	<b>Fokusthema: Nachhaltigkeit</b>	
2.1	Nachhaltigkeit neu denken und ganzheitlich gestalten <i>Björn Müller</i>	9
2.2	Förderbereich Bildung Bildung für eine nachhaltige Gesellschaft <i>Michelle Beyeler</i>	14
2.3	Förderbereich Kultur «Wir möchten die Kunstfreiheit nicht einschränken» <i>Interview von Beate Engel mit Katrin Grögel</i> Von Fallhöhen und Mikropraktiken – das Kunstprojekt «Expanded Fields / Erde/n» <i>Rachel Mader</i> Nachhaltigkeit als Nährboden für Kulturschaffende und das Publikum – das far° festival <i>Interview von Beate Engel mit Anne-Christine Liske</i>	16 18 22
2.4	Förderbereich Opfer von Konflikten und Gewalt Bedeutung, Bewertung und Grenzen von Nachhaltigkeit in Konfliktgebieten <i>Beatrice Winkler</i>	24
2.5	Förderbereich Medizinische Forschung Schutz und Verbesserung der Gesundheit von Geflüchteten und vulnerablen Menschen in Konfliktregionen <i>Michaela Told</i>	26
2.6	Finanzkennzahlen Nachhaltige Anlagestrategie Immobilienanlagen als langfristiges Engagement <i>Interview von Andrea Nagel mit Michael Högger</i>	28 29 32
<b>3</b>	<b>Fotoserie</b> Transient Traveller <i>Monica Ursina Jäger</i>	34
<b>4</b>	<b>News aus den Förderbereichen</b>	
4.1	Kultur June Johnson Newcomer Prize 2025: Annina Mosimann Unterstützte Partnerprojekte Fokus Grossbritannien	72 74 75
4.2	Medizinische Forschung Start eines neuen Förderprogramms «Forschung zu Migration und Gesundheit»	76
4.3	Opfer von Konflikten und Gewalt	77



4.4	Bildung	
	TierART	80
	Wasser in seiner Vielfalt erleben	81
	SpielPolitik! – Wenn Jugendliche Demokratie spielerisch entdecken	82
	Wettbewerb tête-à-tête – für Schulen	84
4.5	Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» - 5. Staffel	90
	Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» - Ich habe ein grosses Ziel	91
	<i>Blogbeitrag von der Programmteilnehmerin Karthiga Thiruselvam</i>	
<b>5</b>	<b>Gesuchstatistik 2025</b>	
5.1	Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» – 1. bis 5. Staffel	93
5.2	Anzahl bearbeiteter Gesuche nach Ressorts und Sparten	94
5.3	Bewilligte Vergaben nach Durchführungsorten der Projekte 2025	95
5.4	Bewilligte Vergaben nach Ressorts in CHF	95

«Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt Projekte in den Bereichen Kultur, Bildung, humanitäre Hilfe und Medizinische Forschung. Unser Ziel ist es, die Lebensqualität von Menschen zu verbessern und die gegenseitige kulturelle Verständigung zu fördern.»

# 1 Geschäftstätigkeit

## 1.1 Organisation 1. Januar bis 31. Dezember 2025

### Stiftungsrat

Dr. Mirjam Eglin, Präsidentin  
Ursula Frauchiger, Vizepräsidentin  
Dr. Michelle Beyeler  
Lorenz Indermühle  
Ivana Reiss  
Walter Rumpf  
Kaspar Zehnder  
Kathrin Hunziker, Ehrenmitglied

### Präsidialkommission

Dr. Mirjam Eglin / Ursula Frauchiger

### Geschäftsstelle

Andrea Nagel, Geschäftsleiterin (ab 04/2025)  
Guido Münzel, Geschäftsleiter (bis 03/2025)

Susanne Bachmann, Projektkoordinatorin  
«2. Chance auf eine 1. Ausbildung»  
Beate Engel, Programm-Managerin Kultur  
Anina Küng, Administration  
Florine Lauper, Administration  
Noemi Parini, Administration  
Myriam Vetsch, Leiterin Administration

### Ressort Anlagen

Ivana Reiss

Kommission Anlagen

Ivana Reiss / Dr. Mirjam Eglin / Gian Heim / Martin Roth /  
Walter Rumpf (Beisitz)

### Ressort Immobilien

Walter Rumpf

Kommission Immobilien

Walter Rumpf / Daniel Kramer / Jan Lauper /  
Michael Högger (Bauherrenvertretung, ohne Stimmrecht)

### Immobilien AG Schwanengasse 8, Bern

Verwaltungsrat: Walter Rumpf (Präsident) / Daniel Kramer /  
Jan Lauper / Michael Högger (Bauherrenvertretung,  
ohne Stimmrecht)

Geschäftsleitung (ohne Stimmrecht):

Andrea Nagel, Geschäftsleiterin (ab 04/2025)  
Guido Münzel, Geschäftsleiter (bis 03/2025)

### Ressort Kultur

Ursula Frauchiger / Kaspar Zehnder

Kommission Kultur

Ursula Frauchiger / Kaspar Zehnder / Agata Lawniczak /  
Dr. Rachel Mader / Wolfgang Zwiauer

### Ressort Medizinische Forschung

Dr. Mirjam Eglin

### Review Panel

Denise Efionayi-Mäder / Dr. Laurent Götschel /  
Martin Leschhorn / Nicole Rähle / Dr. Peter Steinmann /  
Dr. Myriam Tapernoux / Dr. Michaela Told

### Ressort Opfer von Konflikten und Gewalt

Lorenz Indermühle

Kommission Opfer von Konflikten und Gewalt

Lorenz Indermühle, Dr. Adrian Gerber,  
Beatrice Winkler (ab 17.3.25)

### Ressort Bildung

Dr. Michelle Beyeler

Kommission Bildungsbeiträge

Dr. Michelle Beyeler / Andreas Guggisberg (ab 3.11.2025) /  
Samuel Hunziker (Beisitz) / Barbara Stalder

Kommission Bildungsprojekte

Dr. Michelle Beyeler / Samuel Hunziker (Beisitzer,  
ohne Stimmrecht) / Mirjam Rotzler / Dr. Jonas Steiger

### Revisionsstelle

T+R AG, Gümliigen

## 1.2 Bericht der Präsidentin

«*Wer will, dass die Welt so bleibt, wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt.*»

Erich Fried, österreichischer Lyriker, 1921 – 1988

Umweltkatastrophen wie der Bergsturz Ende Mai 2025 im Walliser Dorf Blatten zeigen die Auswirkungen des Klimawandels, die Verletzlichkeit menschlicher Systeme und die Grenzen menschlicher Kontrolle. Während dieses Vorwort entsteht, liegt die Klimafonds-Initiative für die Abstimmung am 8. März auf dem Tisch, wo es darum geht, dass der Bund die Gelder für die Bekämpfung des Klimawandels und seiner Folgen verdoppeln soll. Nicht nur die Natur ist bedroht. Auch geopolitische Instabilität, Kriege, soziale Ungleichheit, die Erosion demokratischer Institutionen und rasanter technologischer Wandel führen zu existenziellen Unsicherheiten.

Wie die ökologische, soziale und ökonomische Zukunftsfähigkeit erhalten? Wie eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen und gestalten? Unsere Jahrespublikation 2025 kreist um das Thema Nachhaltigkeit und stellt unterstützte Projekte vor, die zu kritischem Denken befähigen, Neuorientierung ermöglichen, Sinn schaffen und Hoffnung auf Erneuerung geben.

Im Förderbereich Bildungsprojekte legt unsere Stiftung explizit einen Fokus auf das Thema Nachhaltige Entwicklung. Unsere Stiftungsrätin Michelle Beyeler, die dieses Ressort betreut, schreibt in ihrem Beitrag dazu: «Nachhaltige Entwicklung entsteht nicht durch Vorgaben oder einfache Antworten, sondern dort, wo Menschen befähigt werden, mit Unsicherheit umzugehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln». Björn Müller, Senior Research Scientist am Centre for Development and Environment der Universität Bern, weist in seinem Leitartikel darauf hin, dass es im nachhaltigen Denken und Handeln nicht nur darum gehen sollte, Umweltschäden zu minimieren, sondern darum, «gesellschaftliche Beziehungen auf sozialer, ökologischer und ökonomischer Ebene neu zu gestalten». Dabei diagnostiziert er auch einen Backlash und verschiedene Lager: die einen kritisieren die aktuellen

Nachhaltigkeitsbemühungen als unzureichend, zu langsam und nicht ambitioniert genug angesichts der grossen aktuellen Krisen, die anderen finden, dass die vielen Forderungen die politischen und wirtschaftlichen Systeme überlasten. Einen Ausweg aus diesem gespaltenen Diskurs sieht Müller darin, positive Alternativen zu bieten statt nur über Verlust, Einschränkung und Mangel zu reden.

Gerade im Kulturbereich sieht er ein wichtiges Erfahrungsfeld für Regeneration und auch den Umgang mit Verlust. Die Fotoserie von Monica Ursula Jäger im vorliegenden Heft macht den Zusammenhang zwischen Zerstörung und Regeneration der Natur bildlich erfahrbar, mit betörend schönen Bildern, die auch Hoffnung vermitteln.

Ob es realistisch ist, auch in fragilen Kontexten an nachhaltigen Zielsetzungen festzuhalten, thematisiert der Beitrag von Beatrice Winkler, Mitglied der Fachkommission im Förderbereich Opfer von Konflikten und Gewalt. Sie zeigt auf, dass die Voraussetzungen für längerfristige Resultate in Konfliktgebieten mit instabiler Sicherheitslage, Gewalt und Fluchtbewegungen oft nicht garantiert werden können.

Doch es gibt auch kleine Erfolgsgeschichten. In Zeiten von Umbruch und Krisen kann Bildung eine berufliche Neuorientierung ermöglichen und eine neue Zukunft schaffen. Karthiga Thiruselvam hat in ihrem Heimatland Sri Lanka Chemie studiert. Wegen der politischen Lage flüchtete sie in die Schweiz und arbeitet hier jahrelang als Zeitungsverträgerin und im Service. 2019 meldete sie sich für das Ausbildungsprogramm «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» an, das unsere Stiftung in Partnerschaft mit dem Kanton Bern anbietet. Nun hat sie ihre Lehre als Fachfrau Gesundheit EFZ abgeschlossen und darauf aufbauend noch eine Weiterbildung zur Pflegefachfrau HF absolviert.

Das Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» wurde massgeblich von Guido Münzel gestaltet und unterstützt. Als Geschäftsleiter hat er die Stiftungstätigkeiten 11 Jahre lang mit grossem Einsatz geprägt. Im April 2025 wurde er pensioniert und hat den Stab an Andrea Nagel übergeben, die eine breite Führungserfahrung im NGO-Sektor mitbringt. Der Stiftungsrat und die Geschäftsstelle sind dankbar für den guten Übergang und Neustart und freuen sich auf die weitere Zusammenarbeit.

Für ihr grosses Engagement danke ich auch den Stiftungsrät:innen und allen Mitarbeitenden auf der Geschäftsstelle und in den Kommissionen sehr herzlich und freue mich auf weitere gemeinsame Aktivitäten im neuen Jahr.

Dr. Mirjam Eglin



## 2 Fokusthema: Nachhaltigkeit

### 2.1 Nachhaltigkeit neu denken und ganzheitlich gestalten

**Warum wir neue Geschichten und Erlebnisse von Wohlstand, Sicherheit und Zukunft brauchen**

#### 1. Nachhaltigkeit im Gegenwind

Nachhaltigkeit ist im Jahr 2026 kein selbstverständlicher Orientierungspunkt mehr. Der Begriff steht unter Druck – politisch, kulturell und emotional. Was lange als gemeinsames Zukunftsversprechen galt, wird heute von nicht wenigen als Einschränkung erlebt: als moralische Zumutung, als Verlust an Freiheit, als Aufforderung zum Verzicht. Gleichzeitig spitzen sich ökologische und soziale Krisen weiter zu. Diese Spannung prägt den aktuellen Diskurs: zwischen wachsender Dringlichkeit und schwindender Zustimmung.

Wer heute über Nachhaltigkeit spricht, bewegt sich damit in einem umkämpften Bedeutungsraum. Es geht längst nicht mehr nur um Zielwerte, Technologien oder Förderinstrumente. Es geht um Fragen von Wohlstand und Sicherheit, von Zumutbarkeit und Zuversicht – und um die grundlegende Frage, wie wir uns eine lebenswerte Zukunft in planetaren Grenzen überhaupt vorstellen können.

#### 2. Was wir unter Nachhaltigkeit verstanden haben – und wo wir heute stehen

Über viele Jahre hinweg wurde Nachhaltigkeit als ausgeglichenes Zusammenspiel ökologischer, ökonomischer und sozialer Ziele verstanden. Modelle wie die «Triple Bottom Line» prägten Politik, Wirtschaft und Stiftungswesen: Wenn Umwelt, Gesellschaft und Wirtschaft gleichermaßen berücksichtigt würden, so die Annahme, liessen sich Wohlstand und Stabilität langfristig sichern. Dieses Verständnis hat wichtige Fortschritte ermöglicht – und ist bis heute breit etabliert. Zugleich ist der Nachhaltigkeitsbegriff zunehmend umstritten und unscharf geworden.

Bemerkenswert ist, dass diese Kritik nicht nur von aussen kommt, sondern aus dem Diskurs selbst. So hat John Elkington, der Urheber der Triple Bottom Line 2018, in einem bemerkenswerten, aber relativ unbeachteten «Ideentrückruf» in der Harvard Business Review öffentlich dafür plädiert, das Konzept grundlegend zu überdenken. Sein Befund: Die drei Dimensionen lassen sich nicht beliebig in Einklang bringen. Nimmt man sie ernst, geraten sie

immer wieder in Konflikt – und das Modell hat nicht zu der gesellschaftlichen Transformation geführt, die ursprünglich erhofft wurde. Nachhaltigkeit blieb in vielen Fällen bei Effizienzgewinnen und Bekenntnissen stehen, ohne die tieferen systemischen Ursachen ökologischer und sozialer Krisen zu adressieren.

Hinzu kommt ein grundlegender Wandel der Rahmenbedingungen. Viele Nachhaltigkeitskonzepte beruhen implizit auf der Vorstellung einer relativ stabilen Umwelt, die durch weniger Schaden und bessere Steuerung im Gleichgewicht gehalten werden könne. Diese Annahme ist in einer Welt fortschreitender Klimaveränderungen, irreversibler Verluste und globaler Ungleichheiten kaum noch haltbar. In zahlreichen Regionen geht es längst nicht mehr darum, einen Zustand zu bewahren, sondern aktiv zu regenerieren, zu reparieren was noch möglich ist und mit tiefgreifender Unsicherheit umzugehen.

Vor diesem Hintergrund gewinnt international der Begriff der «Regeneration» an Bedeutung. Er ist kein Ersatz für Nachhaltigkeit, sondern ein sich etablierender Ergänzungsrahmen. Regenerative Ansätze verschieben den Fokus von der blossen Reduktion negativer Effekte hin zu positiver Wirkung: zu widerstandsfähigen Ökosystemen, zu gesunden sozialen Beziehungen, zu lokalen und regionalen Dynamiken, die langfristige Lebensfähigkeit ermöglichen. In Wissenschaft und Praxis wird dieser Ansatz intensiv diskutiert – noch nicht als neuer Konsens, aber als ernstzunehmende Weiterentwicklung.

Gleichzeitig ist der gesellschaftliche Streit um Nachhaltigkeit selbst Teil der aktuellen Lage. Er verläuft nicht entlang eines einfachen Pro-und-Contra, sondern zwischen zwei unterschiedlichen Bewegungen. Die einen kritisieren Nachhaltigkeit als unzureichend, zu langsam und angesichts der Dringlichkeit der Krisen nicht ambitioniert genug. Die anderen empfinden sie als überfordernd, politisch belastend oder wirtschaftlich problematisch – und versuchen, ihre Anforderungen zu relativieren oder zurückzuweisen. Beide Perspektiven prägen den Diskurs.

Auffällig ist jedoch, dass sich diese Auseinandersetzungen oft um Verlust, Einschränkung und Mangel drehen: um das, was weniger werden soll oder nicht mehr möglich scheint. Genau hier liegt eine zentrale Herausforderung für die Zukunft des Nachhaltigkeitsdiskurses.

### **3. Vom Wissensproblem zum Bedeutungsproblem – und zur Frage der Hoffnung**

Wenn Nachhaltigkeit vor allem als Verlustgeschichte erzählt wird, überrascht es nicht, dass sie Widerstand erzeugt. Entscheidend ist daher, wie Bedeutung entsteht, und wie wir über Fortschritt, Scheitern und Möglichkeit sprechen.

Dass nachhaltiges Handeln notwendig ist, ist heute breit belegt. Dennoch bleibt die Lücke zwischen Wissen und Handeln gross. Diese Lücke ist weniger ein Informationsdefizit als ein kulturelles, soziales und organisatorisches Problem. Nachhaltigkeit bleibt abstrakt, solange sie nicht in Erfahrungen, Routinen und Beziehungen übersetzt und konkret organisiert wird. Sie wird dann als äussere Vorgabe wahrgenommen, und nicht als eigene Praxis.

Hinzu kommt eine zweite Dynamik: Viele Nachhaltigkeits-erzählungen reproduzieren – oft unbeabsichtigt – ebenfalls Geschichten des Mangels. Es geht nicht schnell genug. Wir sind noch nirgends. Alles wird schlimmer. Diese Diagnose enthält viel Wahrheit, insbesondere im Hinblick auf globale Emissionen, Artenverluste oder soziale Ungleichheiten. Doch sie blendet häufig aus, was zugleich erreicht wurde: der rasante Ausbau erneuerbarer Energien, technologische Durchbrüche, neue Formen zivilgesellschaftlicher Organisation, veränderte Konsum- und Produktionsmuster. Fortschritt ist real, auch wenn er ungleich verteilt und unzureichend bleibt.

Hier braucht es eine Balance. Kritisches Denken ohne Hoffnung kippt in Zynismus; Hoffnung ohne kritisches Denken in Naivität. Eine produktive Form der Hoffnung anerkennt Leid, Zerstörung und Ungewissheit – und sieht dennoch Handlungsspielräume. Sie speist sich aus Erinnerung und Erfahrung: aus dem Wissen, dass Gesellschaften sich in der Vergangenheit tiefgreifend verändert haben, und dass scheinbar Unmögliches möglich wurde. Erinnerung schafft Kontinuität, und Kontinuität ermöglicht Zukunft.

Transformation verlangt daher nicht blinden Optimismus, sondern einen erweiterten Blick: auf Komplexität, auf Widersprüche und auf reale Öffnungen und Möglichkeiten. Hoffnung und Trauer schliessen sich nicht aus. Sie können koexistieren. Genau in dieser Gleichzeitigkeit liegt die kulturelle Aufgabe unserer Zeit.

### **4. Nachhaltigkeit, Regeneration und soziale Innovation**

Nachhaltigkeit – und zunehmend auch Regeneration – entscheiden sich nicht nur in Strategien oder Programmen, sondern im Alltag: beim Wohnen, beim Arbeiten, beim Teilen, beim Produzieren und Versorgen. Sie entstehen dort, wo neue Formen des Zusammenlebens und -arbeitens erprobt werden und wo Beziehungen zwischen Menschen, zwischen Institutionen und zwischen Gesellschaft und Umwelt neu geknüpft werden.

Regenerative Perspektiven machen sichtbar, dass es nicht genügt, Schäden zu minimieren. Es geht darum, Beziehungen zu reparieren und neu zu gestalten – soziale, ökologische und ökonomische Beziehungen gleichermaßen. Genau hier setzt soziale Innovation an. Sie nimmt ökologische Herausforderungen ernst, geht aber davon aus, dass es sich im Kern nicht um ein reines Umweltproblem handelt, sondern um ein gesellschaftliches Beziehungsproblem. Als transformativer Ansatz zielt soziale Innovation auf die Veränderung von Praktiken, Institutionen und Infrastrukturen, damit Menschen auch unter Bedingungen von Unsicherheit handlungsfähig bleiben.

Was das konkret bedeutet, lässt sich am Beispiel von Sicherheit verdeutlichen. Klassische Sicherheitslogiken setzen auf Kontrolle, Absicherung und Abschottung: auf technische Systeme, formale Zuständigkeiten und individuelle Vorsorge. Soziale Innovationen hingegen verschieben den Fokus. Sie fragen, wie Sicherheit durch tragfähige Beziehungen entsteht – durch Nachbarschaften, gemeinsame Verantwortung, geteilte Infrastrukturen und gegenseitige Sorge. Projekte, in denen Menschen Energie gemeinsam erzeugen und nutzen, Räume teilen, lokale Versorgungsnetze aufbauen oder Pflege gemeinschaftlich organisieren, erhöhen nicht nur ökologische Effizienz. Sie erzeugen soziale Resilienz: das Wissen, im

Krisenfall nicht allein zu sein, sondern auf andere zählen zu können.

In solchen Ansätzen wird Sicherheit nicht als Zustand verstanden, der hergestellt und garantiert werden kann, sondern als emergente Eigenschaft lebendiger Beziehungen. Genau darin liegt ihr regeneratives Potenzial. Soziale Innovation sucht deshalb gezielt das Zusammenspiel von konkreter Gestaltung, Befähigung, Vermittlung und der Arbeit an ermöglichenden Rahmenbedingungen. Sie macht Nachhaltigkeit erfahrbar, indem sie zeigt, dass weniger Ressourcennutzung, geteilte Verantwortung und neue Formen des Wirtschaftens nicht Verlust bedeuten müssen, sondern neue Formen von Wohlstand und Sicherheit hervorbringen können.

### **5. Kunst und Kultur: Räume für Beziehung, Verlust und relationale Sicherheit**

Die in sozialen Innovationen sichtbar werdende Verschiebung von Sicherheit – weg von Kontrolle und Absicherung, hin zu Beziehung, Gegenseitigkeit und geteilter Verantwortung – lässt sich ohne Kunst und Kultur kaum denken. Denn wo Sicherheit nicht mehr garantiert, sondern gemeinsam hervorgebracht werden muss, sind neue Formen des Wahrnehmens, Erzählens und Erlebens gefragt.

Kunst und Kultur schaffen genau solche Räume. Sie ermöglichen Erfahrungen von Verbundenheit, die über funktionale Kooperation hinausgehen. Sie machen sichtbar, dass Sicherheit nicht nur aus Infrastrukturen besteht, sondern aus Vertrauen, aus der Fähigkeit, Unsicherheit gemeinsam auszuhalten, und aus der Erfahrung, Teil eines grösseren Zusammenhangs zu sein. In diesem Sinne wirken künstlerische Praktiken wie soziale Infrastrukturen: Sie verdichten Beziehungen, eröffnen Resonanzräume und stärken kollektive Handlungsfähigkeit.

Zugleich adressieren Kunst und Kultur eine Dimension der Transformation, die in politischen und technischen Debatten oft ausgeblendet bleibt: den Umgang mit Verlust. Regeneration bedeutet nicht nur Neubeginn, sondern auch Abschied. Landschaften, Lebensweisen und Sicherheiten, wie wir sie kannten, verschwinden oder verändern sich unwiederbringlich. Wo solche Verluste nicht benannt und

geteilt werden können, verhärten sich gesellschaftliche Fronten. Kunst und Kultur können hier eine besondere Funktion übernehmen – als Orte kollektiver Trauer und gemeinsamer Vergewisserung.

Öffentliche Rituale, Performances oder künstlerische Interventionen, etwa im öffentlichen Requiem am schwindenden Gletscher oder für zerstörte Ökosysteme, schaffen Räume, in denen Verletzlichkeit sichtbar werden darf. Nicht um das Unumkehrbare zu romantisieren oder aufzuhalten, sondern um es nicht zu verdrängen. In solchen Momenten entsteht eine Form von Sicherheit, die nicht auf Kontrolle beruht, sondern auf Beziehung: auf dem Wissen, dass Wandel gemeinsam getragen werden kann.

Damit schliessen Kunst und Kultur unmittelbar an jene Formen relationaler Sicherheit an, die soziale Innovationen im Alltag erproben – in Nachbarschaften, gemeinschaftlichen Infrastrukturen oder lokalen Versorgungsnetzwerken. Sie vertiefen diese Erfahrungen, indem sie ihnen Sprache, Bilder und Bedeutung verleihen. So wird Regeneration nicht nur organisiert, sondern kulturell verankert.

### **6. Neuer Wohlstand, neue Sicherheit – Regeneration in bewegten Zeiten**

Das sich entwickelnde Verständnis von Nachhaltigkeit als Aufgabe der Reparatur, Regeneration und kollektiven Resilienz wird nur dann tragfähig sein, wenn es zugleich neue Formen von Wohlstand und Sicherheit erfahrbar macht. Nicht als abstrakte Zielgrösse, sondern als gelebte Erfahrung im Alltag. Dort, wo Menschen erleben, dass geteilte Verantwortung, neue Formen des Wirtschaftens und stärkere Beziehungen ihre Handlungsmöglichkeiten erweitern, verliert Nachhaltigkeit ihren Charakter als Verlustgeschichte.

Gleichzeitig erleben wir eine Phase politischer Zuspitzung. Angesichts geopolitischer Spannungen, wirtschaftlicher Unsicherheit und gesellschaftlicher Polarisierung geraten Umwelt- und Klimathemen in manchen Kontexten in den Hintergrund. Sicherheit, Freiheit, Energieversorgung oder soziale Stabilität scheinen dringlicher. Nachhaltigkeit hat nicht überall Konjunktur.

Doch Umweltfragen folgen keiner politischen Mode. Sie sind keine Option unter vielen, sondern strukturelle Bedingungen unseres Zusammenlebens. In der Geschichte verlaufen Umweltdebatten oft in Wellenbewegungen: Phasen intensiver Aufmerksamkeit wechseln sich mit Zeiten der Verdrängung ab. Solange die zugrunde liegenden Probleme nicht gelöst sind, kehren sie zurück – mitunter in verschärfter Form. Langfristige Perspektiven relativieren kurzfristige Konjunkturen.

Zugleich eröffnet die aktuelle Lage eine strategische Chance. Themen wie Sicherheit, Energieunabhängigkeit, Gesundheit oder Resilienz sind keine Gegenpole zur Nachhaltigkeit – sie berühren ihren Kern. Wenn Sicherheit ganzheitlich gedacht wird, umfasst sie stabile Ökosysteme, verlässliche Versorgung, soziale Kohäsion und vertrauensvolle Institutionen. Wenn Wohlstand nicht nur als Konsumniveau, sondern als Qualität gelingender Beziehungen verstanden wird, rücken Regeneration und Nachhaltigkeit ins Zentrum.

Nicht überall, wo Nachhaltigkeit wirkt, muss Nachhaltigkeit draufstehen. Entscheidend ist die Richtung: weg von Logiken der Abgrenzung, Ausbeutung und kurzfristigen Optimierung – hin zu wertschöpfender Reziprozität, Kooperation und langfristiger Lebensfähigkeit. Regeneration bietet hierfür einen Bezugsrahmen, der ökologische, soziale und ökonomische Dimensionen neu zusammendenkt.

Für Stiftungen entsteht daraus ein besonderer Auftrag. Gerade in Zeiten politischer Gegenwinde können sie Kontinuität sichern, Experimentierräume offenhalten und Brücken zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Milieus schlagen. Indem sie Projekte unterstützen, die Sicherheit, Wohlstand und Nachhaltigkeit als zusammenhängende Aufgabe begreifen, tragen sie dazu bei, dass Regeneration nicht als Nischenidee, sondern als tragfähige Perspektive erfahrbar wird.

Ob wir diesen Weg weiterhin Nachhaltigkeit nennen oder ihn zunehmend als Regeneration beschreiben, ist weniger entscheidend als die Richtung selbst. Entscheidend ist, dass wir beginnen, Wohlstand und Sicherheit neu zu denken – nicht gegen Veränderung, sondern aus ihr heraus.

Als gemeinsame Aufgabe in einer Welt, die sich wandelt und gerade darin neue Formen von Verbundenheit, Widerstandskraft und Zukunftsfähigkeit hervorbringen kann.

Björn Müller

Dr. Björn Müller arbeitet an der Schnittstelle von Theorie und Praxis zum Thema Nachhaltigkeitstransformation - als Senior Research Scientist am Centre for Development and Environment (CDE) der Universität Bern sowie als Programmleiter von Future Urban Society, einem öffentlich und privat getragenen Förderprogramm für klimarechte Innovation



## 2.2 Förderbereich Bildung

### Bildung für eine nachhaltige Gesellschaft

**Michelle Beyeler ist als Stiftungsrätin der Stanley Thomas Johnson Stiftung verantwortlich für das Ressort Bildung. In ihrem Beitrag legt sie die Bedeutung von Bildungsprogrammen für eine funktionierende Gesellschaft dar und erläutert den Fokus auf Nachhaltigkeit in diesem Förderbereich.**

Wir leben in einer Phase tiefgreifender Verunsicherung. Ökologische Krisen, geopolitische Konflikte, gesellschaftliche Spaltungen und rasante technologische Entwicklungen überlagern sich. Dabei gerät auch das gesellschaftliche Fundament – unsere gemeinsamen Werte, Regeln und Institutionen – unter Druck. Was lange als selbstverständlich galt und Sicherheit, Vertrauen und langfristige Orientierung bot, muss neu begründet werden.

Als die Vereinten Nationen 2015 mit der Agenda 2030 einen globalen Rahmen für nachhaltige Entwicklung verabschiedet haben, betonten sie die zentrale Bedeutung der Bildung. Sie ist nicht nur ein eigenständiges Entwicklungsziel; Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) wird auch als zentrales Element zur Umsetzung der Agenda verstanden.

In einer Zeit, in der die regelbasierte internationale Ordnung immer weniger selbstverständlich ist, einfache Antworten an Attraktivität gewinnen und Polarisierung zunimmt, scheint mir die Bedeutung von Bildung nochmals gewachsen zu sein. Gefragt sind Wissen und Fähigkeiten, die helfen, mit Veränderungen und Konflikten umzugehen. Bildung ist eine zentrale Voraussetzung für eine nachhaltige Gesellschaft.

Gleichzeitig sollten wir uns davor hüten, Bildung primär als «Erziehung zu nachhaltigem Verhalten» zu verstehen. Nachhaltigkeit soll nicht zu etwas werden, das «andere» vorgeben. Um nachhaltiges Handeln zu ermöglichen, müssen Menschen Handlungsspielräume erfahren – im Alltag, in ihrem Umfeld, in ihrer konkreten Lebenslage. Wenn wir Bildung als Form der Ermöglichung verstehen, kann sie dazu beitragen, dass Gesellschaften den Wandel mitgestalten können.

Hier setzen wir mit unseren Bildungsprogrammen im Kanton Bern an. Mit einem Förderprogramm unterstützen wir

innovative und partizipativ ausgerichtete «BNE-Projekte» für Kinder und Jugendliche. Bildung für nachhaltige Entwicklung bedeutet dabei nicht, fertige Antworten zu vermitteln. Sie stärkt vielmehr die Fähigkeit, Zusammenhänge zu verstehen, Perspektiven abzuwägen und Verantwortung zu übernehmen. Zugleich schafft sie Räume, in denen junge Menschen erfahren können, dass Engagement Wirkung entfaltet.

Impulse zur Stärkung gesellschaftlicher Teilhabe setzen wir zudem mit dem gemeinsam mit der Kulturförderung des Kantons Bern durchgeführten Programm tête-à-tête. Das Programm fördert längerfristige, partizipativ ausgerichtete schulische Projekte in allen Sparten des kulturellen Schaffens. Im Projekt «Abécéd'hä» beispielsweise erhielten Bieler Gymnasiast:innen die Möglichkeit, aktuelle Jugendwörter aus dem schweizerdeutschen und französischsprachigen Kontext gestalterisch umzusetzen und ihnen eine eigene Ausdrucksform zu verleihen. Das sichtbare Engagement, mit dem sich die Schüler:innen auf dieses anspruchsvolle Vorhaben eingelassen haben, ist eindrücklich. Die Zusammenarbeit über die Sprachgrenzen hinweg erforderte intensive Abstimmung und gegenseitige Offenheit. Vermittelt wurden dabei nicht nur wichtige Zukunftskompetenzen, sondern auch eine Wertschätzung für traditionelles Kunsthandwerk.

Neben den Bildungsprojekten für Kinder und Jugendliche ist uns auch wichtig, mit konkreten Beiträgen zur Ermöglichung von individuellen Bildungsabschlüssen beizutragen. Bildung und Qualifikation sind der Schlüssel zu Ressourcen: zu Abschlüssen, zu Stabilität und zu besseren Chancen im Arbeitsmarkt – und damit zu einem Leben, in dem Zukunft planbarer wird. Mit dem Programm «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» und individuellen Bildungsbeiträgen ermöglichen wir solche Zugänge.

Im Erwachsenenalter einen ersten Bildungsabschluss zu erzielen, braucht viel Durchhaltewillen und auch etwas Leidenschaft. «Es ist wie einen Marathon zu laufen» erklärte ein Teilnehmer, der sein Diplom letzten Sommer erhielt; «Zwischendurch möchte man aufgeben, aber wenn man es dann trotzdem geschafft hat, ist man unheimlich stolz.» Und so scheint es mir auch ein wenig mit den

grossen Herausforderungen unserer Zeit – es braucht Durchhaltewillen und den Glauben daran, dass wir als Gesellschaft an Herausforderungen wachsen können.

Nachhaltige Entwicklung entsteht nicht durch Vorgaben oder einfache Antworten, sondern dort, wo Menschen befähigt werden, mit Unsicherheit umzugehen und gemeinsam Lösungen zu entwickeln. Ermöglichung bedeutet dabei nicht Steuerung, sondern Vertrauen in Lernprozesse und in die Fähigkeit von Menschen, Wandel mitzugestalten.

Dabei ist uns bewusst, dass auch wir selbst lernend bleiben müssen. Unsere Programme überprüfen wir regelmässig auf Wirksamkeit und Kosteneffektivität und entwickeln sie weiter, wo dies angezeigt ist. Die Möglichkeiten einer Stiftung, zu den grossen globalen Herausforderungen beizutragen, sind bescheiden. Doch wir können im Lokalen Voraussetzungen schaffen, damit nachhaltige Entwicklung gesellschaftlich getragen wird. Durch die Förderung von Zukunftskompetenzen bei jungen Menschen ebenso wie durch die Ermöglichung von Bildungszugängen für Erwachsene leisten wir einen Beitrag zu einer nachhaltigen Gesellschaft – Schritt für Schritt und mit Offenheit für Neues.

Michelle Beyeler

Dr. Michelle Beyeler ist Mitglied des Stiftungsrats und Ressortverantwortliche Bildung sowie Privatdozentin für Politikwissenschaft an der Universität Zürich.



C aus dem «Abécéd'hä?», Zoé Mühlenstein und Anaé Jegerlehner, zVg  
F aus dem «Abécéd'hä?», Martina Russo und Benjamin Thibaut, zVg

## 2.3 Förderbereich Kultur

### «Wir möchten die Kunstfreiheit nicht einschränken»

Ein Interview von Beate Engel mit der Leiterin Abteilung Kultur Basel-Stadt  
Katrin Grögel

**Katrin Grögel war Mitglied einer Arbeitsgruppe des Nationalen Kulturdialogs (NKD), der dem Bund, den Kantonen, Städten und Gemeinden zur Koordination ihrer kulturellen Aktivitäten und zum Austausch in kulturpolitischen Fragen dient. Die AG «Ökologie im Kulturbereich» publizierte 2024 einen Bericht mit Empfehlungen für eine nachhaltige Kulturpolitik und Kulturförderung<sup>1</sup>. Beate Engel unterhielt sich mit ihr über die aktuelle Dringlichkeit des Themas und über mögliche Massnahmen zur Verbesserung der Klimabilanz im Kulturbetrieb.**

*Katrin Grögel, die Arbeitsgruppe des Nationalen Kulturdialogs, der Sie angehörten, hat Vorschläge für Klimaschutzmassnahmen im Kultursektor erarbeitet. Was hat die Klimafrage mit Kultur zu tun?*

Die Kulturinstitutionen sollten sich mit diesem gesamtgesellschaftlichen Thema befassen. In verschiedenen Schweizer Städten wie auch bei uns in Basel wurde in den letzten Jahren eine Klimastrategie ausgearbeitet. Die Kultur sollte da nicht abseitsstehen. Ein Ziel der AG war es, durch die Erarbeitung konkreter Vorschläge für Gemeinden, Städte, Kantone und den Bund die Diskussion zu diesem Thema voranzutreiben und eine Handreichung zu geben. Besonders die jüngere urbane Generation legt Wert auf einen bewussten Umgang mit den natürlichen Ressourcen. Die Verbindung von Kultur und Natur ist in der Schweiz überdies ein grosser Tourismusfaktor. Die direkten Folgen von Erdbeben usw. in verschiedenen Schweizer Regionen sind unübersehbar. Für die Kulturinstitutionen kann es zu einem Reputationsproblem werden, wenn sie das Thema Klimaschutz ignorieren.

*Es gibt viele künstlerische Projekte, die sich inhaltlich mit ökologischen Themen beschäftigen. Aber nun soll es darum gehen, CO<sub>2</sub>-Emissionen von Museen und Festivals zu messen. Wie kann man das in die öffentliche Kulturförderung einbinden?*

Es gibt vermehrt Kulturinstitutionen, die das Thema der Klimakrise inhaltlich aufgreifen. Aber die öffentliche Kulturförderung sollte sich nicht in die künstlerischen Programme einmischen. Deshalb agieren wir stärker im Bereich der

betrieblichen Effekte. Hier in Basel haben wir grosse museale städtebauliche Infrastrukturen und damit auch wirksame Hebel, wenn es darum geht, die Energiebilanzen zu optimieren. Das Theater Basel hat zum Beispiel intern eine AG Nachhaltigkeit ins Leben gerufen und mit Unterstützung des kantonalen Gebäudemanagements die technischen Anlagen optimiert. Die allgemeinen Steigerungen der Energiepreise konnten damit aufgefangen werden, was nicht nur ökologisch, sondern auch ökonomisch einen positiven Effekt hat. Ausserdem hat das Theater dann auch Klimathemen ins Programm einbezogen, zum Beispiel mit dem Stück «Little Ice Age»<sup>2</sup> für Kinder und Jugendliche über eine vergangene Klimakrise und Gesprächsrunden zum Thema.

*Wie werden denn die Klimaempfehlungen bei kleineren Institutionen und Festivals umgesetzt?*

Wir achten auf Verhältnismässigkeit und bieten eher Anreize, statt den Veranstaltern strenge Verpflichtungen aufzuerlegen, die über gesetzliche Vorgaben hinausgehen. Bei Festivals kann vieles erreicht werden gerade in den Bereichen Mobilität, Entsorgung und Food. Das Theaterfestival Basel zum Beispiel arbeitet mit anderen europäischen Festivals zusammen, um die Auftritte von Gruppen aus dem aussereuropäischen Ausland zu koordinieren und so die Flug- und Reiseaktivitäten zu reduzieren.<sup>3</sup> Gruppen zum Beispiel aus Asien oder Lateinamerika, die an ein Festival eingeladen werden, bekommen nun verstärkt die Möglichkeit, an mehreren Orten in Europa zu gastieren. Die an der internationalen Plattform CooProg beteiligten Festivals verzichten damit auf ihr Exklusivrecht. Das ist ein grosser und sehr vernünftiger Schritt. Der Food-Bereich ist auch ein Riesenthema, vor allem jüngere Besucher:innen erwarten, dass es vegetarische und vegane Angebote gibt.

#### Schulungen für Veranstalter und Kulturämter

*Wie werden die Beteiligten motiviert, Massnahmen im Bereich Nachhaltigkeit zu ergreifen?*

Wir erleben die Akteur:innen in der Kulturszene als sehr sozial und ökologisch verantwortlich. Sie sind wirklich bestrebt, ihren gesellschaftlichen Kernauftrag zu erfüllen. In Basel fördern wir insbesondere den Wissensaustausch und unterstützen die Kulturinstitutionen mit spezifischen

Coachings durch Spezialist:innen. Dieses Pilotprojekt setzen wir gemeinsam mit der Klimafachstelle des Kantons um, es ist Teil des Aktionsplans Klima von Basel-Stadt. Wir machen keine expliziten strengen Auflagen, sondern agieren mit Beratungen und Prozesswerkstätten. Im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit haben wir dieses Vorgehen in Basel sehr erfolgreich angewendet und viel in die Diversitätentwicklung investiert, zum Beispiel mit Inputs von Expert:innen im Bereich Personalentwicklung. Dies war sehr wirksam. Inzwischen besuchen unsere halbjährlichen Praxistreffen für Diversitätentwicklung regelmässig 60 bis 80 Teilnehmende. Es ist uns gelungen, eine Community zu bilden und die Institutionen aktiv in diesen Diskurs einzubeziehen. Und nun möchten wir, gemeinsam mit der Fachstelle Klima, eine ähnliche Rolle einnehmen in Bezug auf den Klimaschutz.

*Wie funktioniert die nationale Zusammenarbeit?*

Unsere AG hat Empfehlungen im Sinne von Open-Source-Tools ausgearbeitet, jede Stadt, jede Gemeinde kann entscheiden, ob sie damit arbeiten möchten. Die Ressourcen, die in Basel, Zürich oder Genf zur Verfügung stehen, sind bei kleineren Städten und Gemeinden oft nicht vorhanden. Die Kulturämter von kleineren Gemeinden und ländlichen Kantonen sind oft personell minimal besetzt. Je nach Kontext, aber auch je nach aktueller gesellschaftlicher Stimmung muss man das Engagement des Kulturbereichs für gesamtgesellschaftliche Fragen sehr gut begründen. Konkret plant die Kulturbeauftragtenkonferenz der Kantone zurzeit Online-Schulungen für die Schweizer Kulturämter, sodass das Personal dort befähigt wird, Projekte in dem Bereich zu lancieren und die Geförderten kompetent zu beraten.

#### Nachhaltigkeit als Voraussetzung auch für die private Kulturförderung

*Wie hoch ist das ökologische Bewusstsein in der Schweizer Stiftungslandschaft und bei sonstigen privaten Kultursponsoren?*

Die AG «Ökologie im Kulturbereich» stand in intensivem Austausch mit Pro Helvetia und dem Migros-Kulturprozent. Beide Organisationen haben seit längerem spezielle Programme im Bereich Nachhaltigkeit entwickelt. Sie haben parallel zu den Empfehlungen des Nationalen Kulturdialogs die Entwicklung eines kostenlos zur Verfügung stehenden

Arbeitsinstruments finanziert, das «Sustainable Impact Tool»<sup>4</sup>. Damit können Kulturinstitutionen ihren ökologischen Fussabdruck und auch ihre soziale Nachhaltigkeit überprüfen. Hier in Basel ist auch die Christoph Merian Stiftung sehr aktiv und unterstützt den sozialen Zusammenhalt, die kulturelle Vielfalt und den sorgfältigen Umgang mit der Natur – und oft auch Projekte, bei denen alle diese Aspekte zusammenkommen. Allgemein beobachte ich, dass Kulturprojekte auch bei den Stiftungen und beim Corporate Sponsoring deutlich mehr Chancen für eine Unterstützung haben, wenn sie sich mit Nachhaltigkeit auseinandersetzen. Für die Durchführung der Museumsnacht Basel zum Beispiel verlangen unsere Sponsor:innen, die Basler Kantonalbank und die Firma Novartis, Nachhaltigkeitskonzepte. Inzwischen ist das ökologische Engagement ganz klar auch ein Imagefaktor.

Wenn private Stiftungen ein Engagement für die Nachhaltigkeit auch honorieren, finde ich dies gut. Veränderungen fangen im Kleinen an, wir möchten Schritt für Schritt gemeinsam lernen.

<sup>1</sup> <https://www.bak.admin.ch/bak/de/home/themen/nationaler-kulturdialog.html>

<sup>2</sup> [chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/https://archiv.theater-basel.ch/sites/default/files/2024-01/Little%20Ice%20Age%202023\\_24.pdf](chrome-extension://efaidnbmnnnibpcajpcglclefindmkaj/https://archiv.theater-basel.ch/sites/default/files/2024-01/Little%20Ice%20Age%202023_24.pdf)

<sup>3</sup> <https://www.theaterfestival.ch/de/2024/info>

<sup>4</sup> [sustainable-impact-tool.ch](https://www.sustainable-impact-tool.ch)

## 2.3 Von Fallhöhen und Mikropraktiken – das Kunstprojekt «Expanded Fields / Erde/n»

**Rachel Mader, Mitglied der Kulturkommission der Stanley Thomas Johnson Stiftung, berichtet vom Kunstprojekt «Expanded Fields - ERDE/N», das ganzheitliche kuratorische Ansätze verfolgt. Hier werden Kunst und die Prinzipien der Landwirtschaft auf eine einzigartige Weise miteinander verbunden.<sup>1</sup>**

Im Kunstfeld besteht, so legt ein Blick durch das aktuelle Geschehen nahe, ein hohes Bewusstsein und nicht minder beachtliches Engagement für Themen der Nachhaltigkeit: Nicht nur widmen sich zahlreiche Ausstellungen unterschiedlichsten Aspekten wie etwa dem Zusammenhang von «Klimakrise und Artensterben» (Museum für Gestaltung Zürich, 2026), dem Potenzial von künstlicher Intelligenz für das Gleichgewicht des Ökosystems (Haus für Elektronische Kunst, Basel, 2025) oder es wird das produktive Zusammenspiel von Wissenschaft und Kunst (Experimental Ecology, Kunstmuseum St. Gallen, 2024) erprobt. Zuweilen widmen Institutionen wie das renommierte TBA21 (Museo Nacional Thyssen-Bornemisza, Madrid) ihr ganzes Jahresprogramm 2026 ökologischen Fragen und sogar der Kunstmarkt hat die Dringlichkeit der Thematik erkannt und Formate dafür geschaffen, so etwa die von der Art Basel lancierte Artikelserie zu «Kunst & Umwelt». Die titelgebenden Formulierungen machen klar: Es geht ums grosse Ganze und darin, so die implizite Behauptung, bringt die Kunst eine eigenständige Perspektive ein.

### Was kann Kunst zur Debatte beitragen?

Besucher:innen derartiger Ausstellungen stellen schnell fest, dass ein Gefälle besteht zwischen der übergreifenden inhaltlichen Programmatik und den einzelnen künstlerischen Arbeiten. Das ist in gleicher Weise offensichtlich – Kunstwerke argumentieren immer spezifisch – wie ungünstig, weil damit Erwartungen geschürt werden, die zu erfüllen ein einzelnes Kunstwerk nie in der Lage sein wird. Und genau die Frage danach, was künstlerisches Schaffen zu diesen umfassenden Debatten beitragen kann, ist mit Thema des von uns 2025 geförderten Projektes *ERDE/N*. Es bildet den Ausgangspunkt eines auf mehrere Jahre hin angelegten Ausstellungszyklus mit dem Titel *Expanded Fields*, in dem die «Potenziale eines künstlerisch-ökologischen Fragens und Lernens» mit dem Ziel zur einer

«gerechteren, widerstandsfähigen Zukunft» beizutragen, adressiert werden.<sup>2</sup> Diese ähnlich der eingangs genannten Beispiele ausgreifenden Absichten erfuhren aber durch ihre Lokalisierung an einem ungewöhnlichen Ort – also nicht im musealen White Cube – sozusagen einen Realitätscheck. Austragungsort des Projektes war nämlich der vom Landwirt und Künstler Martin Blum biologisch betriebene Hof in Samstagern (Kanton Zürich), auf dem er bereits seit 2008 unter dem Titel *Froh Ussicht* jeden Sommer ein Ausstellungs- und Veranstaltungsprojekt organisierte. Mit Hintergrund in der Kunst wie auch in der Landwirtschaft war es ihm ein Anliegen, diese in aller Regel getrennten Felder zusammenzubringen, weil – so seine Überzeugung – die Landwirtschaft innerhalb der globalen Entwicklungen zunehmend eine Schlüsselrolle einnimmt. Auf erste einzelne Exponate ausgestellt auf den Wiesen rund um seinen Hof folgten bald grössere und thematisch kuratierte «Skulpturenprojekte», zu denen in Zusammenarbeit mit Institutionen wie etwa dem Migrosmuseum in Zürich auch international renommierte Künstler:innen eingeladen werden konnten. Im 2019 durchgeführten Plateaux Festival mit dem Titel *Werte Schaffen* wurde das Thema Nachhaltigkeit aus einer dezidiert konsumkritischen Perspektive, aber in weitgehend künstlerischen Formaten wie Performances, Filmen oder auch Installationen behandelt.

Mit *ERDE/N* wurden auch in dieser Hinsicht neue Wege beschritten. Die hauptverantwortlichen Kuratorinnen des Projektes, Sabine Rusterholz Petko und Carole Kambli haben in Kooperation mit Martin Blum ein Programm entwickelt, dass nicht nur räumlich über den Kunstkontext hinausgreifen sollte. Auch inhaltlich ging es darum, die aufgeworfenen Fragen ganzheitlich und unter Einbezug verschiedener Wissensbereiche zu thematisieren. Forscher:innen waren daher genauso Teil der Beitragenden wie Asylbewerber:innen aus Richterswil, die zu einem inklusiven Gartenprojekt eingebunden wurden. Und entsprechend vielfältig waren auch die Formate, die sich während der einmonatigen Durchführung fanden. In einer Ofenskulptur von Nino Baumgartner wurde gemeinsam Brot gebacken. Nora Hauswirth und der von ihr mitbegründete Verein Tera Kuna, der im brasilianischen Amazonas biodiverse Waldgärten initiiert, bauten eine Erdsulptur, die nicht nur von einer Einführung in den Lehmbebau begleitet wurde, sondern



Séverin Guelpa *Standing Rocks*, 2025, Sandstein, Stampflehm, Beton, Eisen, © Michel Gilgen

auch von einer konferenzzähnlichen «Versammlung der Erdstimmen», bei der aus unterschiedlichsten Perspektiven auf Umgangsformen, Ausbeutung, Erinnerungen, Bedeutungen von Erde geschaut wurde.

### Wie schmeckt Photosynthese?

Wie Photosynthese schmecken könnte – so die Beschreibung der Künstlerin –, wurde in einem Sorbet-Workshop erkundet. Drawing-Sessions und Open-Air Printing Workshops wurden ebenso angeboten wie ein poetischer Hofspaziergang mit der Schriftstellerin Judith Keller. Daneben gab es aber auch eine, nach der vorgängigen Auflistung sich schon fast konventionell anhörende Ausstellung von Kunstwerken, die jedoch genauer betrachtet durchaus auch ein paar Besonderheiten aufwies: Michael Günzburger produzierte eine Serie von Drucken und Zeichnungen

unter Einsatz von auf dem Hof Blum vorhandenen landwirtschaftlichen Handgeräten, die dann auch in scheinbar zufälliger Weise auf Querlatten der Wände des Schopfs, in dem die Maschinen untergebracht sind, aufgestellt wurden. In einem leeren Stall gab es Caroline von Guntens liegende und mit an einen Kompressor angeschlossenen Gummischläuchen versehene Katze zu entdecken, die Schritt für Schritt ihre Unheimlichkeit offenbarte: Denn nicht nur hatten ihre Pfoten die Gestalt menschlicher Hände, auch schien das aus Ton geformte Tier zu atmen oder gar zu miauen. Und zuweilen überraschten die Arbeiten auch einfach durch die Selbstverständlichkeit, mit der sie als Skulpturen in dieser eigentlich der Landwirtschaft vorbehaltenen Natur standen. Séverin Guelpas aufeinander getürmte und an einigen der Seiten mit Spiegeln versehene Steinquader wirkten zum Beispiel wie Findlinge aus der Zukunft.



Michael Günzburger, *Nimm es in die Hand, und denke wenig*, 2025, Lithdruckfarbe auf MDF, Mitarbeit Simone Aughterlony, zVg



Symposium «Versammlung der Erdstimmen», 6.09.2025, Nora Hauswirth/TERA KUNO, zVg

Das ergab insgesamt ein enorm dichtes Programm, das sich an den eingangs erwähnten, durchaus auch weit ausgreifenden Anliegen zu messen hatte. Eine solche Konstellation ist nie ohne Widersprüche: So kann man sich fragen, was Wissen aus dem Amazonas mit der Biolandwirtschaft in der Schweiz zu tun haben könnte; oder auch, was aus den sehr diversen Ansichten zu Erde über das Anekdotische hinaus gelernt werden kann. Das zu benennen ist nicht ganz einfach, vor allem wenn die Messlatte ein abstrakter Diskurs ist. Dieser Problemstellung war sich das Organisationstrio bewusst, und es setzte mit einem guten Teil der Angebote auf alltagsrelevante Mikropraktiken, die zwar die grossen Fragen nicht beantworten, aber diese über ganz konkrete Handlungsweisen angehen und im Gespräch dazu zuweilen darüber hinausweisen. So verband Eva-Fiore Kovacovsky die von ihr angeleitete Sorbet-Produktion mit Reflexionen über Ernährung und ökologische Kreisläufe und brachte so eine alltägliche Kochpraxis mit Genuss und Aufklärung zusammen. Damit teilt das Projekt *ERDE/N* ein Anliegen, das vielen der aktuellen Ausstellungen zu Themen von Nachhaltigkeit und Ökologie an sich

gemeinsam ist: nämlich die bedrohlichen Szenarien nicht nur ernst zu nehmen und proaktiv zu adressieren, sondern ihnen auch produktiv und zuversichtlich zu begegnen.

Rachel Mader

Dr. Rachel Mader ist Mitglied der Kulturkommission der Stanley Thomas Johnson Stiftung. Sie ist Kunstwissenschaftlerin und leitet das Kompetenzzentrum Kunst, Design & Öffentlichkeit an der Hochschule Luzern – Design & Kunst.

<sup>1</sup> Das Projekt wurde 2025 von der Stanley Thomas Johnson Stiftung mit einem Beitrag von CHF 12 000.- unterstützt.

<sup>2</sup> Zitiert nach der Projektwebsite: <https://frohussicht.ch/expanded-fields/><https://frohussicht.ch/admin-entries-expandedfields-438-est2>

## 2.3 Nachhaltigkeit als Nährboden für Kulturschaffende und das Publikum – das far° festival

### Die Programm-Managerin Kultur der Stanley Thomas Johnson Stiftung Beate Engel im Gespräch mit der Leiterin des far° festival et fabrique des arts vivants Anne-Christine Liske über die Einbettung von Nachhaltigkeit im Festivalprogramm.<sup>1</sup>

#### Wie ist das Projekt Extra Time Plus entstanden?

Bereits seit 2015 gab es das Gefäss «Extra Time» als Teil des far° Festivals. Dies bot jungen Künstler:innen die Möglichkeit, neue Arbeiten hier vor Ort in Nyon zu entwickeln. Aber inzwischen existieren mehrere Förderformate für ganz junge Kulturschaffende wie z.B. Premio. Wir haben deshalb entschieden, eine nachhaltige Anschlussmöglichkeit zu bieten für aufstrebende Kulturschaffende, die bereits erste Projekte realisiert haben.

#### Auf welche Art können die Teilnehmenden von dem Fördergefäss profitieren?

Wir suchen jeweils Künstler:innen aus den 3 verschiedenen Schweizer Sprachregionen aus. Diese werden von Fachexpert:innen bei der Weiterentwicklung einer neuen Produktion und einem Diffusionsprogramm unterstützt. Das heisst, sie treten im Südpol Luzern, bei uns in Nyon sowie im LAC Lugano an Festivals auf. Die Teilnehmenden absolvieren an allen beteiligten Orten Residenzaufenthalte zusammen mit ihren Kolleg:innen aus den anderen Sprachregionen. Auf diese Weise treffen sie auf neue Arbeitsweisen und können sich gegenseitig austauschen und unterstützen. Manchmal entstehen daraus sogar kleine Kooperationen. Wir haben ein gutes Netzwerk mit Programmverantwortlichen und Institutionen, sodass wir auch weitere Auftritte oder Präsentationen ermöglichen können. Die Tessiner Künstlerin Bianca Berger konnte zum Beispiel am Universitätsfestival auf dem EPFL-Campus eine Produktion zeigen, die sich um die Verbindung von Tanzchoreografie und Mathematik drehte.

Ihr arbeitet auch mit dem Zentrum für Nachhaltigkeit der Universität Lausanne zusammen. Was ist daraus entstanden? Zusammen haben wir «Récits du futur» entwickelt, ein Residenzprogramm für Forschung, Schreiben und Kreation. Dies soll Regisseur:innen und Dramaturg:innen ermöglichen, neue Ideen und Texte zum Thema Nachhaltigkeit in Zusammenarbeit mit dem Universitätstheater La Grange und dem far° Nyon zu kreieren. Bei der Erarbeitung ihrer

Projekte bekommen die Teilnehmer:innen Unterstützung von Fachexpert:innen und eine Plattform am far° Festival. 2025 arbeitete die Künstlerin Elise Perrin zum Beispiel mit der Psychologin und Expertin im Bereich Nachhaltigkeit Sarah Koller zusammen. Angesichts der globalen Umweltkrisen und kriegerischen Auseinandersetzungen soll es darum gehen, unsere Vorstellungen von der Realität und der Zukunft zu erneuern und zu mobilisieren.

#### Kann man denn mit Kultur die Welt retten?

Nein, das ist nicht unser Anspruch. Unser Publikum ist meist schon überzeugt von den Inhalten, die wir vermitteln und auch mit den Zielen der Nachhaltigkeit vertraut. Es geht eher darum, beispielhaft tätig zu sein, teilweise neue Ideen zu vermitteln und auch Synergien und Zugehörigkeiten sichtbar zu machen.

#### Hat sich Ihr Augenmerk auf Nachhaltigkeit auch auf die internen Prozesse des Festivalteams ausgewirkt?

Wir haben uns im Rahmen unserer Betriebsorganisation als Team intensiv mit den Prinzipien der Nachhaltigkeit beschäftigt. Dabei haben wir versucht, das landwirtschaftliche Prinzip der Permakultur auf unsere Arbeit zu übertragen. Es ging darum, unsere Arbeitsweisen und Aktivitäten auszurichten auf Fürsorge und ökologische und soziale Themen. Dieser Prozess, mit Workshops in Zusammenarbeit mit Wissenschaftler:innen, wurde vom M2ACT-Programm des Migros-Kulturprozent unterstützt.

#### Wie merke ich als Besucherin, dass das far° Festival nachhaltige Prinzipien verfolgt?

In unseren Festivalprogrammen gibt es jeweils mehrere Beiträge mit dem Fokus Nachhaltigkeit. Wir fördern Vielfalt und öffnen das Programm für neue Formate. Wir laden Kulturschaffende mit unterschiedlichen Körpern ein und haben auch den Zugang zum Festival für Menschen mit eingeschränkter Mobilität verbessert, zum Beispiel mit «Relax»-Aufführungen. Und auch im Nicht-Künstlerischen ist dies spürbar: So teilen wir Infrastrukturen mit anderen Kulturveranstaltern wie spezielle Rollstuhl-Rampen. Im Foodbereich nutzen wir recyclebares Geschirr und bieten veganes und vegetarisches Essen an. Und auch die Mobilität ist wichtig: Es gibt kombinierte Tickets fürs Festival und die öffentlichen Verkehrsmittel in Nyon.

#### Hat sich die Qualität Eures Festivals verbessert durch den Fokus auf Nachhaltigkeit?

Unser Ziel ist, ein grosses möglichst vielfältiges Publikum zu erreichen. Die Prinzipien der Nachhaltigkeit sind dafür der richtige Nährboden.

<sup>1</sup> Die Stiftung hat das Projekt Extra Time Plus für die Jahre 2023, 2024 und 2026 mit insgesamt CHF 17 000.- unterstützt.



Workshop zum Projekt PERMA-KULTUR © Arya Dil, far° festival des arts vivants 2024

## 2.4 Förderbereich Opfer von Konflikten und Gewalt

### Bedeutung, Bewertung und Grenzen von Nachhaltigkeit in Konfliktgebieten

**Was bedeutet Nachhaltigkeit in fragilen und volatilen Kontexten? Und wie bewertet die Stanley Thomas Johnson Stiftung die Nachhaltigkeit von Projekten in Krisengebieten? Beatrice Winkler, Mitglied der Kommission Opfer von Konflikten und Gewalt, zeigt dies in ihrem Bericht zum Thema.**

#### Förderbereich und Schwerpunkte

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt im Rahmen ihrer Tätigkeit Menschen, die von Krieg und bewaffneten Konflikten betroffen sind. Im Förderbereich «Opfer von Konflikten und Gewalt» liegt der Schwerpunkt auf dem Schutz von Zivilpersonen sowie auf psychosozialer Unterstützung, Rehabilitation und Beratung von Kriegsopfern und Konfliktbetroffenen. Gefördert werden dabei sowohl Projekte in verschiedenen Konfliktgebieten als auch entsprechende Vorhaben für Geflüchtete in der Schweiz und in Grossbritannien.

Bei der Vergabe von Mitteln legt die Stiftung besonderen Wert darauf, dass die geförderten Projekte die Not der betroffenen Personen lindern und bestehende Versorgungslücken schliessen. Die geförderten Projekte richten sich an besonders verletzte Gruppen, ermöglichen Teilhabe, stärken Resilienz und eröffnen dadurch neue Perspektiven. Für Kinder und Jugendliche bedeuten solche Projekte eine nachhaltige Verbesserung ihrer Bildungs- und Entwicklungschancen.

Die zuständige Kommission im Förderbereich «Opfer von Konflikten und Gewalt» bewertet die Anträge ausgewählter Projektpartner anhand verschiedener Kriterien und Leitfragen. Eines dieser Kriterien betrifft die Nachhaltigkeit – also die Frage, ob ein Projekt Impulse für längerfristige Entwicklungen geben kann.

#### Lokalisierung als Ansatz für mehr Nachhaltigkeit

Die von der Stiftung geförderten Projekte zum Schutz der Zivilbevölkerung und psychosozialer Unterstützung in Konfliktgebieten sind meist lokal sehr gut verankert, setzen auf partizipative Prozesse und arbeiten eng mit lokalen Akteuren zusammen. Dabei übertragen sie gewisse Entscheidungsprozesse, Ressourcen und Verantwortung auf

lokale Akteure und Gemeinschaften – zum Beispiel über gemeindebasierte Kinderschutzkomitees – und stärken Kapazitäten durch gezielte Schulungen.

Dies veranschaulicht auch das von der Stiftung geförderte Projekt von «War Child» in Ndélé, in der Zentralafrikanischen Republik, welches schon in vergangenen Jahren von der Stiftung unterstützt wurde. Das aktuelle Folgeprojekt baut auf bisherigen Aktivitäten auf und bietet umfassende Kinderschutz- und psychosoziale Massnahmen für konfliktbetroffene Kinder und Jugendliche, zum Beispiel über sichere Begegnungsräume, Jugendclubs und spezifische Hilfsangebote für unbegleitete Minderjährige.

Angeht es weltweit rückläufiger Mittel und dem damit verbundenen Rückzug von NGOs setzt War Child in diesem Projekt noch stärker als bisher auf lokale Partnerschaften sowie auf die Sensibilisierung lokaler Behörden, um Massnahmen langfristig in der Gemeinschaft zu verankern. Gemeinsam mit Kinderschutzkomitees, Gemeindevertretungen und Jugendgruppen werden lokale Strukturen so weiterentwickelt, dass sie Aktivitäten selbstständig fortführen können.

Lokale Partner erarbeiten beispielsweise in gemeinschaftlichen Workshops Aktionspläne, die den Fortbestand der bisherigen Ergebnisse und deren Finanzierung sichern. Entscheidungsprozesse werden schrittweise an gemeindebasierte Gruppen (z.B. Elternvereinigungen, Jugendgruppen) und lokale Partner übertragen. Diese übernehmen Planung, Umsetzung und Begleitung der Aktivitäten und tragen dadurch Verantwortung innerhalb ihrer eigenen Strukturen. So entstehen Impulse für ein Fortbestehen von Schutzmassnahmen und Aktivitäten über das Projektende hinaus. Dennoch bleiben in einem fragilen Kontext wie Ndélé viele Herausforderungen bestehen und es wird sich zeigen, ob nach Projektende weiterhin genügend Ressourcen zur Verfügung stehen, um die Nachhaltigkeit zu sichern.

#### Herausforderungen und Grenzen

Obwohl die Lokalisierung der Hilfe, wie im Beispiel gezeigt, selbst unter schwierigsten Bedingungen gute Voraussetzungen für längerfristige Entwicklungen schaffen kann, bleiben längerfristige Wirkungen in volatilen Kontexten oft fragil, wenn Sicherheit, Stabilität, funktionierende Institutionen

oder finanzielle Ressourcen fehlen. Für humanitäre Projekte, die vorrangig die Linderung akuter Notlagen zum Ziel haben und in Konfliktgebieten mit instabiler Sicherheitslage, anhaltender Gewalt und Fluchtbewegungen umgesetzt werden, stösst Nachhaltigkeit deshalb oft an Grenzen.

Die Debatte über die Anschlussfähigkeit humanitärer Hilfe an Entwicklungs- und Friedensförderung – der sogenannte TripleNexusAnsatz – hat in Zeiten zunehmender und langanhaltender Krisen und begrenzter Mittel weiter an Bedeutung und Dringlichkeit gewonnen. Gleichzeitig verdeutlicht diese Diskussion aber auch die strukturellen und strategischen Herausforderungen, mit denen Organisationen konfrontiert sind. In der Praxis erweist sich die Abstimmung zwischen kurzfristiger Nothilfe, langfristiger Entwicklungszusammenarbeit und friedensfördernden Massnahmen als schwierig umzusetzen, da sie oft an unterschiedlichen Zielsetzungen, Finanzierungsmodellen und institutionellen Zuständigkeiten scheitert. Während gut finanzierte, mehrjährige Programme die Ausnahme bleiben, dominieren projektorientierte Ansätze mit begrenzter Laufzeit, was nachhaltige Wirkung erschwert. Hinzu kommen konzeptionelle und ethische Spannungsfelder, etwa in Bezug auf die Wahrung humanitärer Prinzipien. Zunehmend rücken aber auch Fragen nach ökologischer Nachhaltigkeit in den Fokus, sei es im Hinblick auf die klimabedingten Ursachen von Krisen oder die Umweltwirkungen humanitärer Interventionen selbst.

Vor diesem Hintergrund versteht die Kommission Nachhaltigkeit nicht als starres Kriterium, sondern als flexible Orientierung, die in Konfliktregionen stets im jeweiligen Kontext beurteilt werden muss.

Beatrice Winkler

Beatrice Winkler ist Mitglied der Kommission Opfer von Konflikten und Gewalt der Stanley Thomas Johnson Stiftung und arbeitet als unabhängige Expertin im Bereich Humanitäre Hilfe.



Ein Mitarbeiter von War Child leitet eine Spiel- und Tanzstunde in einem «Child-Friendly Space», zVg

## 2.5 Förderbereich Medizinische Forschung

### Schutz und Verbesserung der Gesundheit von Geflüchteten und vulnerablen Menschen in Konfliktregionen

**Im Bereich Gesundheit und Migration zeigt sich, wie vielschichtig Nachhaltigkeit tatsächlich ist. Gesundheitssysteme, soziale Gerechtigkeit und die Erfahrungen von Menschen auf der Flucht stehen in einem engen Zusammenhang. Nur wenn diese Interdependenzen wahrgenommen werden, lassen sich die Gesundheit und das Wohlbefinden von Geflüchteten und vulnerablen Menschen langfristig verbessern. Michaela Told, Mitglied des Review Panels Medizinische Forschung, beleuchtet die von der Stanley Thomas Johnson unterstützten Projekte aus dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit.**

Nachhaltige Gesundheitssysteme beziehen die Bedürfnisse von Menschen auf der Flucht systematisch in die nationale und lokale Gesundheitspolitik mit ein.<sup>1</sup> Eine umfassende Gesundheitsförderung baut dabei auf den Ressourcen und Stärken von Geflüchteten auf und berücksichtigt ihre sozialen und kulturellen Lebensrealitäten. Nur so lässt sich ein gerechter Zugang zur Gesundheitsversorgung sicherstellen.<sup>2</sup>

Der Mensch steht dabei im Mittelpunkt, stets eingebettet in soziale, gesellschaftliche und ökonomische Strukturen. Die Weltgesundheitsorganisation betont die Bedeutung der sozialen, politischen, wirtschaftlichen und ökologischen Determinanten von Gesundheit, insbesondere auch mit Blick auf die Nachhaltigkeit von Gesundheitsinterventionen.<sup>3</sup> Denn Gesundheit ist sowohl ein Ergebnis nachhaltiger Strukturen als auch eine zentrale Voraussetzung für soziale Stabilität, gesellschaftliche Resilienz und langfristige Entwicklung. Konflikte und politische Gewalt schwächen nicht nur die individuellen Handlungsmöglichkeiten, sondern zerschneiden auch das soziale Gefüge und untergraben damit die Grundlagen der Gesellschaft.<sup>4</sup>

Vor diesem Hintergrund hat die Stanley Thomas Johnson Stiftung 2023 im Vergabebereich Medizinische Forschung das Programm «*Schutz und Verbesserung der Gesundheit von Geflüchteten und vulnerablen Menschen in Konfliktregionen*» lanciert. Gefördert werden Projekte, die über kurzfristige Interventionen hinausdenken und nachhaltige Wirkungen in fragilen Kontexten anstreben. Medizinische Forschung wird hier als angewandte Forschung verstanden:

Sie schafft Evidenz, macht bestehende Lücken in der Gesundheitsversorgung sichtbar und entwickelt kontextspezifische Lösungsansätze.

Ein erster Schritt hin zu mehr Nachhaltigkeit ist der Abbau von Zugangsbarrieren zur Gesundheitsversorgung. Das *Schweizerische Rote Kreuz (SRK)* verbessert in Cox's Bazar in Bangladesch den Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten für Vertriebene aus dem Rakhine-Staat in Myanmar. Dabei werden die Kapazitäten der Bangladeschischen Rot-Halbmond-Gesellschaft (BRCS) gestärkt. Die Anbindung an nationale Gesundheitspläne und die Koordination mit anderen Akteur:innen stellt sicher, dass die unterstützten Gesundheitszentren auch über die Projektlaufzeit hinaus Bestand haben.

Mentale und psychosoziale Gesundheit ist ebenfalls Teil der Nachhaltigkeit, weil sie das Wohlbefinden der Menschen unmittelbar betrifft.<sup>5</sup> *Swisspeace* arbeitet mit vertriebenen syrischen Frauen, die mit «*ambiguous loss*» («Verlust von Angehörigen») leben. Partizipative Aktionsforschung und qualitative Interviews machen die Bedürfnisse der betroffenen Personen, ihre Bewältigungsstrategien sowie unterschiedliche Formen von Resilienz sichtbar. Aufbauend auf dieser Forschungsarbeit werden Interventionen entwickelt, die den Zugang zu psychosozialer Unterstützung verbessern und geschützte Räume für Austausch und gegenseitige Hilfe schaffen. Die Empfehlungen aus dem Projekt sollen die begonnenen Aktivitäten dauerhaft verankern und weiterführen.

Nachhaltige Wirkung entsteht aber auch, wenn Gesundheit systemisch gedacht wird und strukturellen Ungleichheiten entgegenwirkt. *FAIRMED* adressiert in Sri Lanka die Mehrfachbelastungen, die durch Krieg, Vertreibung sowie Wirtschafts- und Ernährungskrisen entstehen. Das Projekt verbindet den Zugang zur Gesundheitsversorgung, Rehabilitation und mentalen Gesundheit mit Geschlechtergerechtigkeit und zielt auf besonders vulnerable Gruppen ab, darunter Menschen mit Behinderungen, Binnenvertriebene und von Frauen geführte Haushalte. Durch die Integration in bestehende staatliche Strukturen wird die öffentliche Gesundheitsversorgung gestärkt und das Projekt soll damit über den Projektzyklus hinauswirken.

Ebenso wichtig für die Nachhaltigkeit ist die lokale Wissensproduktion und der Ausbau der Handlungskompetenz. Das *Swiss Tropical and Public Health Institute* nutzt in der Region des Tschadsees «*Citizen Science*», um Massnahmen gegen vernachlässigte Tropenkrankheiten («*neglected tropical diseases, NTDs*») gemeinsam mit betroffenen Frauen weiterzuentwickeln. Digitale Anwendungen unterstützen die Gesundheitsförderung in der Gemeinschaft und die Entscheidungsfindung von Gesundheitsfachkräften in der Grundversorgung. Gesundheitswissen wird dabei zur Ressource für selbstbestimmtes Handeln und informierte Entscheidungen, die auch unter Bedingungen wie Vertreibung, Ressourcenknappheit und fragilen staatlichen Strukturen dauerhaft verfügbar bleiben.

Die geförderten Projekte verdeutlichen, dass Nachhaltigkeit im Vergabebereich Medizinische Forschung langfristiges Engagement, flexibles Forschungsdesign, Kapazitätsaufbau und Vertrauensbildung zwischen den verschiedenen Akteur:innen braucht. Gesundheit muss als Teil sozialer, institutioneller und politischer Zusammenhänge verstanden werden. Mit diesem Förderbereich unterstreicht die Stiftung ihr Anliegen, dass die Gesundheitsversorgung und Resilienz für Geflüchtete und andere vulnerable Menschen in Konfliktregionen nachhaltig verbessert wird und ein Beitrag zu mehr sozialer Gerechtigkeit geleistet wird. Die Lebensrealitäten der betroffenen Menschen werden ernst genommen, mitgedacht und Schritt für Schritt verbessert.

Michaela Told

Dr. Michaela Told ist Mitglied des Review Panels Medizinische Forschung der Stanley Thomas Johnson Stiftung. Sie ist Senior Lecturer am Global Studies Institute der Universität Genf und Direktorin von HI5 Governance.

<sup>1</sup> WHO (2022) *Refugee and Migrant Health*. Factsheet. Website.

<https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/refugee-and-migrant-health>

<sup>2</sup> Lebano, A., Hamed, S., Bradby, H. *et al.* (2020) Migrants' and refugees' health status and healthcare in Europe: a scoping literature review. *BMC Public Health*. 20: 1039.

<sup>3</sup> WHO (2024) Social Determinants of Health. Factsheet. Website.

<https://www.who.int/news-room/fact-sheets/detail/social-determinants-of-health>

<sup>4</sup> Sousa C.A. (2013) *Political violence, collective functioning and health: a review of the literature*. *Med Confl Surviv*. 29(3): 169 – 97.

<sup>5</sup> Siehe die Definition von Gesundheit in der Verfassung der Weltgesundheitsorganisation, Preamble.

<https://www.who.int/about/governance/constitution>

## 2.6 Finanzkennzahlen

### Bilanzsumme in CHF

2025	2024	2023
192 104 419	183 898 793	178 450 330

### Anlagekategorien 2025

Obligationen	Aktien	Immobilien Schweiz
18%	43%	37%

### Nettoperformance aus Anlagetätigkeit

2025	2024	2023
7.92%	7.25%	3.55%

### Fördersummen in CHF

2025	2024	2023
4 376 919	3 305 645	3 364 141

### Betriebs- und Projektkosten sowie Qualitätssicherung in CHF

2025	2024	2023
839 603	926 547	919 807

## 2.6 Nachhaltige Anlagestrategie

Der Stiftungsrat der Stanley Thomas Johnson Stiftung richtet die Wertschriften- und Immobilienanlagen der Stiftung seit 2016 am Prinzip der Nachhaltigkeit im Allgemeinen und dem Stiftungszweck im Besonderen aus.

### 1. Allgemeine Grundsätze der Vermögensanlage

Die Wertschriften- und Immobilienanlagen der Stanley Thomas Johnson Stiftung orientieren sich im Rahmen der Risikofähigkeit und -bereitschaft der Stiftung an den Prinzipien von Liquidität, Rentabilität, Sicherheit und Nachhaltigkeit. Die Kaufkraft des Vermögens soll langfristig erhalten bleiben und die erwirtschaftete Rendite soll möglichst konstante und hohe Zuwendungen ermöglichen. Gleichzeitig sollen die Wertschriften- und Immobilienanlagen den Stiftungszweck fördern.

### 2. Prinzipien der nachhaltigen Anlagetätigkeit

Zur Erreichung einer nachhaltigen und zweckkonformen Anlagetätigkeit wird bei den Wertschriften primär auf Ausschlusskriterien und den Best-in-Class-Ansatz (nachhaltigste Anlagen pro Anlagekategorie bzw. Branche) gesetzt. Die Stiftung arbeitet mit institutionellen Anlagefonds, welche auch die Stimmrechte wahrnehmen und den Dialog mit den investierten Unternehmen pflegen (Engagement). Dies geschieht in der Regel über einen spezialisierten Engagement-Pool. Um eine kosteneffiziente Umsetzung zu gewährleisten, setzt die Stiftung bei den Wertschriften bestehende Standardprodukte ein, die die definierten Nachhaltigkeitskriterien berücksichtigen.

Vermögensverwaltungsmandate und andere Mandate werden in einem strukturierten Auswahlverfahren unter Wettbewerbsbedingungen ausgeschrieben. Nachhaltigkeitskriterien werden vertraglich festgehalten und die Vermögensverwalter werden verpflichtet, über ihre Nachhaltigkeitskriterien Bericht zu erstatten.

### 3. Ausschlusskriterien

Hinsichtlich Nachhaltigkeit werden im Mandat bzw. in den darin eingesetzten Fonds folgende Ausschlusskriterien angewandt:

Problemkreis	Ausschlusskriterien
Klimawandel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Förderung fossiler Energieträger (Erdöl, Kohle, Erdgas) und Kohlereserven</li> <li>• Betrieb von fossilen Kraftwerken (&gt; 5 % Umsatz)</li> <li>• Herstellung von Flugzeugen und Autos (konventionelle Hersteller ohne umfassende Transitionsstrategie zur Verwendung von alternativen klimafreundlicheren Antrieben)</li> <li>• Flug- und Kreuzfahrtgesellschaften</li> </ul>
Rückgang Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Nicht nachhaltige Waldwirtschaft (ohne FSC-Zertifizierung o.ä.)</li> <li>• Fischerei ohne MSC-Label</li> <li>• Nicht zertifiziertes Palmöl (RSPO &lt; 50 %)</li> </ul>
Kernenergie	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kernkraftwerke, atomare Wiederaufbereitungsanlagen und atomare Endlager</li> <li>• Herstellung von Kernreaktoren</li> <li>• Förderung von Uran</li> </ul>
Gentechnik	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Freisetzung gentechnisch veränderter Organismen</li> <li>• Therapeutisches Klonen</li> </ul>
Weitere Ausschlusskriterien	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Herstellung von Waffen, militärischen Fahrzeugen, Flugzeugen und Schiffen</li> <li>• Herstellung von Tabak- und Raucherwaren</li> <li>• Herstellung von Kriegstechnik</li> <li>• UN Global Compact Verstösse</li> <li>• Ausbeuterische Kinderarbeit</li> <li>• Herstellung von Pornografie</li> <li>• Herstellung von Alkohol (&gt; 5 % Umsatz)</li> <li>• Glücksspiel (&gt; 5 % Umsatz)</li> <li>• Massentierhaltung</li> </ul>

Bei den verbleibenden Unternehmen, die nicht aus dem betreffenden Anlageuniversum ausgeschlossen wurden, kommen weitere Nachhaltigkeitskriterien zur Anwendung. Als Folge des gesamten Nachhaltigkeitsprozesses enthält das Portfolio der STJS zum Beispiel keine Aktien oder Obligationen von Waffenproduzenten und auch keine US-amerikanischen Staatsanleihen (u.a. wegen Todesstrafe), jedoch börsennotierte Aktien von verschiedenen Unternehmen, welche die nachhaltige Entwicklung besonders fördern.

### 4. Immobilien

Die STJS ist Eigentümerin mehrerer Liegenschaften, insbesondere im Raum Bern. Diese sind teilweise schon älteren Jahrgangs und wurden umfassend saniert. Bei Sanierungen werden neben baulichen und ökonomischen auch ökologische Kriterien berücksichtigt. Die Stiftung setzt auf erneuerbare Materialien und zukunftsfähige Heiz- und Warmwasseraufbereitungssysteme.

## 2.6 Immobilienanlagen als langfristiges Engagement

Die Geschäftsleiterin der Stanley Thomas Johnson Stiftung Andrea Nagel im Gespräch mit dem Bauherrenvertreter Michael Högger

**Die Stanley Thomas Johnson Stiftung besitzt neben Wertschriftenanlagen auch Immobilienanlagen. Stiftungen tun dies, um ihr Vermögen langfristig vor Inflation zu schützen, stabile Erträge durch Mieteinnahmen zu erzielen und das Portfoliorisiko durch Diversifikation zu minimieren. Immobilien gelten als wertbeständig, bieten Schutz vor Kursschwankungen am Aktienmarkt und ermöglichen steuerliche Vorteile bei der Bewirtschaftung. Die Stanley Thomas Johnson Stiftung hält ca. 40% ihrer Anlagen in verschiedenen Liegenschaften. Michael Högger, langjähriger Bauherrenvertreter der Stanley Thomas Johnson Stiftung, berichtet über Aspekte der Nachhaltigkeit im Immobilienbereich der Stiftung.**

*Lieber Michael, du hast fast 15 Jahre die Bauherrenvertretung für die Stanley Thomas Johnson Stiftung innegehabt. Was war deine Aufgabe als Bauherrenvertreter?*

Ein Bauherrenvertreter ist der professionelle, neutrale Vertreter der Bauherrin während eines Bauprojekts, der deren Interessen gegenüber Architekt:innen, Planern und Handwerkern durchsetzt. Ich habe in meiner Rolle die Immobilienkommission der Stiftung beraten und habe die meisten Sanierungsprojekte als Bauherrenvertreter begleitet. Für Projekte in der Westschweiz und einen Neubau hat die Stiftung Externe mandatiert.

*Was hat sich in den letzten 15 Jahren hinsichtlich der Nachhaltigkeit im Immobilienbereich bei der Stanley Thomas Johnson Stiftung verändert?*

Im Moment, wo ich dazugekommen bin, das war 2011, waren alle Liegenschaften im Eigentum der Stiftung stark renovationsbedürftig und am Ende eines Investitionszyklus. Das hatte auch damit zu tun, dass sie etwa zur gleichen Zeit erworben wurden. Die Stiftung musste also zuerst den Grundsatz der Nachhaltigkeit festlegen, was dann auch geschehen ist. Der Ansatz war in der Stiftung von Anfang an willkommen und die Hauptfrage war im Anschluss: Können wir unsere Immobilien nachhaltig entwickeln? Passen sie zu anderen Investor:innen besser als zu uns? In der Folge wurde das Portfolio konsolidiert. Zum Beispiel wurde ein

niedrigprozentiger Anteil an einem Einkaufszentrum veräussert, weil die Stiftung dort zu wenig Handlungsspielraum für nachhaltiges Investieren sah. Die Orientierung an der Nachhaltigkeit war vor 15 Jahren allerdings keine ausgesprochene Pionierleistung. Da gab es schon innovative Grundlagen und Umsetzungen. Die Stiftung hat also damals begonnen, sich an Standards für Nachhaltigkeit zu orientieren.

*Welche Aspekte der Nachhaltigkeit werden im Immobilienbereich ganz allgemein unterschieden?*

Der Ansatz der Nachhaltigkeit umfasst ökonomische, ökologische und soziale Aspekte.

*Ökonomische Nachhaltigkeit:* Ein Investitionszyklus dauert ungefähr 25 Jahre. Die Stiftung orientiert sich an einer Rendite über diesen Zeitraum und will die Rentabilität auf 25 Jahre sichern. Sie fragte also nicht, wie so schnell wie möglich ein so grosser Profit wie möglich erzielt werden kann. Damit unterscheidet sie sich schon von anderen Investor:innen.

Die *soziale Nachhaltigkeit* betont langfristige Vermietbarkeit, Mieterdurchmischung und Zusammenleben in gemeinschaftlich nutzbaren Räumen einer Liegenschaft über die privaten Wohnungen hinaus. So werden Gemeinschaftsräume bei Sanierungen wenn möglich bewusst grosszügig geplant. Die Renditemaximierung zu Lasten der Mieterschaft wurde in der Stiftung kritisch hinterfragt. Vor einem Sanierungsprojekt gibt es Härtefall-Analysen und für identifizierte Härtefälle gab es ein Budget.

Die *ökologische Nachhaltigkeit* hat die Stiftung über das gesamte Portfolio vorangetrieben. Es eignen sich nicht überall Solaranlagen auf dem Dach. Fernwärme ist nicht jederzeit und überall möglich. Ich wurde damals als Bauherrenvertreter gewählt, weil diese Gesamtperspektive neu ins Portfolio einfliessen sollte.

*Welche weiteren Beispiele kannst du nennen, wo die Stiftung in den letzten Jahren nachhaltige Entscheide bei den Immobilien getroffen hat?*

Alle Sanierungsprojekte wurden immer so etappiert, dass die Mietparteien bleiben konnten, wenn sie wollten. Es wurde

nie eine Leerkündigung ausgesprochen, allenfalls waren befristete interne Wechsel nötig. Einem Parkinson-Patienten und identifizierten Härtefall wurde ein mehrwöchiger Aufenthalt im Gästezimmer eines Pflegeheims ermöglicht.

Auch bei der Materialwahl haben wir nachhaltige Entscheide getroffen und bei einer Fassadensanierung bspw. Steinwolle statt Sagex verwendet, Holz-Metall statt Kunststoff bei Fenstern. Alles im Hinblick auf eine möglichst langjährige Verwendung. Bei zwei Liegenschaften wurde auf dem Dach eine Solaranlage installiert und so gestaltet, dass die Biodiversität gefördert wird.



Dachfläche mit Solaranlage in Neyruz/FR. Die Dachanlage fördert die Biodiversität und die ökologische Nachhaltigkeit.

*Was waren die Herausforderungen?*

Die Herausforderung bestand darin, den grossen, aufgestauten Unterhalt in einzelnen, gut geplanten Etappen nachhaltig abzutragen. Es ist uns gelungen, das Portfolio über Jahre ohne Hektik zu entwickeln und dabei Kosten und Termine gut einzuhalten. Dies hat der Stiftung und den Mieter:innen Sicherheit und Kontinuität verschafft.

*Worauf bist du besonders stolz?*

Ich glaube, wir haben mit dem damaligen Stiftungsrat für Anlagen, Roland Kobel, und dem Immobilienexperten Herbert Mössinger gut verstanden, was die Stiftung braucht und konnten dies auch umsetzen. Es herrschte in Bezug

auf jede Fragestellung strategische Klarheit. Dies machte es für mich als Bauherrenvertreter einfach, die Interessen der Stiftung zu wahren.

*Du warst in deiner Funktion als Bauherrenvertreter Beisitzer ohne Stimmrecht in der Immobilienkommission der Stiftung. Wie hat sich die Zusammenarbeit mit den Gremien der Stiftung gestaltet? Was hat sich über die Jahre verändert?*

Ich habe über die Jahre vier Kulturen erlebt. Zur Stiftung bin ich gestossen, als das Modell mit einer Geschäftsleitung und einzelnen Expertenmandaten an seine Grenzen stiess: Es wurde ein Immobilienausschuss gegründet und die Position des Bauherrenvertreters geschaffen. Bei den Immobilien hatte sich Sanierungsbedarf angestaut. Über zehn Jahre waren wir damit beschäftigt, das Portfolio zu bereinigen wie auch den Sanierungsbedarf abzutragen. Der langjährige Geschäftsleiter, Guido Münzel, der 2014 zur Stiftung gestossen ist, hat für eine Standardisierung der Prozesse gesorgt. Mit Roland Kobel, der 2016 als Stiftungsrat dazukam, konnte die strategische Ausrichtung auf Nachhaltigkeit konsolidiert werden. Seit 2021 gab es intern eine Aufteilung in zwei Ressorts für Anlagen und Immobilien. Rückblickend kann ich sagen, dass sich die Stiftung laufend gestärkt und verbessert hat.

*Lieber Michael, wir wünschen dir viel Erfolg auf deinem weiteren Berufs- und Lebensweg und danken dir für deinen grossen und unermüdlichen Einsatz zu Gunsten der Immobilien der Stiftung.*

### 3 Fotoserie Transient Traveller Monica Ursina Jäger

Das Schaffen der Künstlerin Monica Ursina Jäger zeichnet sich durch eine multidisziplinäre Annäherung an Naturphänomene und ökologische Themen aus. In ihren Arbeiten spürt sie Verflechtungen in postnatürlichen Landschaften, dem Wirken von organischer und anorganischer Materie und der Komplexität der Zeit nach. Ihre 2-Kanal-Videoinstallation «Transient Traveller» war 2024 auf der Biennale Safiental in einem alten Heustall platziert. Darin zeichnet sie die Wanderbewegungen eines alten alpinen Fichtenwalds am Pragelpass nach und zoomt auf die Lebenszyklen eines einzelnen Baums, mit den Transformationsprozessen vom Holz zur Erde und Holzkohle bis hin zur Tusche. Die Arbeit fragt danach, wie natürlich die Natur / der «unberührte Urwald» eigentlich ist und was der Mensch dazu beigetragen hat. Die von Michael Bucher komponierte Soundscape begleitet die Aufnahmen mit fiktiven Erzählungen über den Wald. In dieser Jahrespublikation wird die poetische Begleitspur aus Wörtern grafisch umgesetzt.

Dazu die Künstlerin: «Die ökologische Krise hat verschiedene Ursprünge und Gründe. Ein wichtiger jedoch, und oft vernachlässigter, ist die Zeit. Von jedem Material fließt Zeit. Wird die Zeit aus den Fugen gehoben, werden langsame biologische und geologische Prozesse beschleunigt, das Klima gerät aus dem Gleichgewicht. Dabei ist der Mensch nicht einfach der Invasor und Ausbeuter von Wäldern. Eine behutsame Bewirtschaftung kann für den Wald sehr fruchtbar sein und seine Artenvielfalt erhöhen. Es scheint jedoch, dass diese Bereicherung nur funktioniert, wenn der Rhythmus, die Zeitlichkeit der Bäume und ihre Lebenszyklen respektiert werden.

In einer Zeit zunehmender Unsicherheit, in Zeiten von Kriegen, schwindendem Land und Massenaussterben ist es nicht nur notwendig, sondern überlebenswichtig, die Hoffnung für den Planeten aufrechtzuerhalten. Der Lebensraum Wald muss sowohl geschützt als auch bewirtschaftet werden – eine scheinbar widersprüchliche Aufgabe, die ein verändertes Verständnis der verschiedenen Zeitlichkeiten erfordert. Bäume sind nicht nur ein natürlicher Lebensraum für eine Vielzahl von Arten, sondern auch die Grundlage für die Suche unserer menschlichen Zivilisationen nach Schutz. Bäume sind ein unverzichtbarer Aspekt unserer natürlichen Umgebung und unseres Überlebens.»



Monica Ursina Jäger, geboren 1974, lebt in Zürich und London. Sie forscht und lehrt am Institut für Umwelt und Natürliche Ressourcen der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften ZHAW. Dabei sucht sie nach neuen Formen des Dialogs zwischen künstlerischen Praktiken und wissenschaftlicher Forschung, um Fragen der Ökologie, des Klimawandels und der planetarischen Regeneration anzugehen.



ground and time,



known fossil

forest.

My blink of an eye is your morning.

Your time is mine



stretched to aeons.



Ice

Oak, with hazel,

then birch.



Later silver fir,

Finally

spruce.



Alder my faithful companion.

Cracks and lines,

like floating islands



an archipelago

of rind,

peel,

and crust.

Take my skin,

my eyes,

my weather,

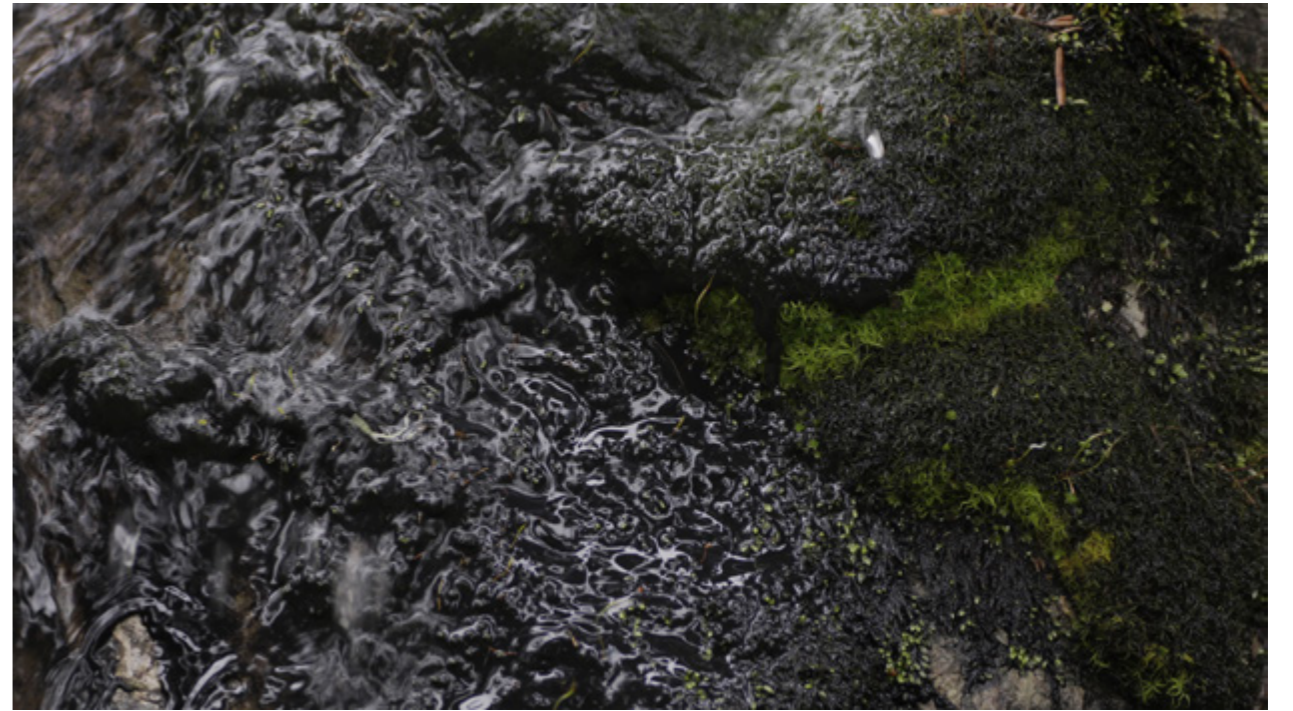


underground.

Trees

No place for snow to rest on.

like



columns,

Gnarled, crooked, weathered.

Your feet in the coldest hollows,



Spruce

and

downy birch.

You move.



I stand.

We grow roots and become entrenched in soil.

A strike

of lightning,

everything burnt to the ground.



The forests of the past

haunt

our cities.

The singing spring,



a girl's voice



once silenced,

turned into a source.



Her sorrow

left with the forest spirit

Ancestors and ghosts,

the left behind

and the lost ones

in the song of your branches,

in the sugars of your roots,



In the resin,

sealed

and healed.

The fog fiddler,



a boggart

and a wretch.

A parade of fools swept away by charcoal streams.



The forest becomes quiet, home again.

## 4 News aus den Förderbereichen

### 4.1 Kultur

#### June Johnson Newcomer Prize

Seit 2013 hat die Stanley Thomas Johnson Stiftung alle 2 Jahre den June Johnson Dance Prize in Partnerschaft mit dem Bundesamt für Kultur ausgeschrieben und vergeben. Der Preis ist dem Gedenken an June Johnson gewidmet, der Ehefrau von Stanley Thomas Johnson. Seit 2021 wird der Preis von CHF 25 000.– jährlich verliehen und bezieht sich neu nicht mehr ausschliesslich auf das Tanzschaffen, sondern auf alle darstellenden Künste. Das Ziel des June Johnson Newcomer Prize ist die Förderung von herausragenden Leistungen von Tanz- und Theaterschaffenden am Anfang ihrer Karriere. Die finanzielle Unterstützung trägt zur Realisierung von geplanten Projekten bei. Zusätzlich soll durch die öffentlich wirksame Anerkennung eine Hebelwirkung erreicht werden, indem der Bekanntheitsgrad der Preisträger:innen erhöht und ihre professionelle Vernetzung erleichtert werden. Die Preisträger:innen profitieren von der Einbettung des Newcomer Prize in die Vergabe der Schweizer Preise Darstellende Künste.

#### Die Preisträgerin 2025

Annina Mosimann, 1991 in Bern geboren, ist Figurenspielerin, Performerin und bildende Künstlerin. Sie studierte Bildende Kunst an der Hochschule Luzern und Figurentheater an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst Stuttgart. Sie ist als freischaffende Künstlerin sowohl in eigenen Produktionen als auch als Mitwirkende bei Theaterproduktionen in der Schweiz, Deutschland und Frankreich tätig. Gemeinsame Projekte hat sie bereits mit dem Puppentheater Magdeburg, Elise Vigneron, Julika Mayer, Nicole Mossoux und Renaud Herbin realisiert. In ihren Kreationen legt Annina Mosimann den Fokus auf Themen des Unbewussten und verwebt darstellende und bildende Kunst mit experimenteller Musik.

In ihrem ersten Solo «Masa Mater» (2020) setzte sie sich mit Bildern des mütterlichen Körpers aus Gesellschaft, Mythen und Träumen auseinander. Diese Thematik wurde im Folgestück «Mycelium» (2021) weiterentwickelt. Ihr aktuelles, drittes Werk «Bestiarium» (2024) ist ein Objekttheater für junges Publikum und Erwachsene, das sich dem Raum des Hauses als Organismus und als Ort von Koexistenz widmet. «Bestiarium» gewann 2024 den Nachwuchspreis PREMIO und wurde u.a. am far° festival des arts vivants in Nyon aufgeführt. Im November 2025 war das Stück u.a. im Theater Casino Zug zu sehen.

Im Oktober 2025 wurde der June Johnson Newcomer Prize im Rahmen der Verleihung der Schweizer Preise Darstellende Künste des Bundesamts für Kultur an Annina Mosimann vergeben.

Aus der Laudatio der Programm-Managerin Kultur Beate Engel:

*Wie ist das, wenn der Körper sich erweitert, wenn sich seine Grenzen auflösen? Das Publikum kann dies nachempfinden, wenn die Berner Künstlerin Annina Mosimann auf der Bühne an einem einfachen Holztisch sitzend mit ihrem Material agiert. Ist es Theater, Soundkunst oder Puppenspiel? Auf jeden Fall sind es magische Momente, wenn aus Teigklumpen sprechende Brüste und neue Lebewesen entstehen. Im Stück «Bestiarium» wächst eine Behausung aus einer Transportkiste heraus, bewohnt von kuriosen Gegenständen sowie menschlichen und tierischen Bewohnern. Ob Kinder oder Erwachsene: Wir alle möchten sofort dort einziehen.*



Preisverleihung an Annina Mosimann im Theater Equilibre Fribourg im Oktober 2025, © Adrian Moser

## 4.1 Unterstützte Partnerprojekte

**Partnerprojekte richten sich an Institutionen und Gruppen aller Kultursparten mit hohem Entwicklungspotenzial und tragen zur künstlerischen und/oder betrieblichen Weiterentwicklung der Geförderten in Bereichen wie Produktion, Booking, Management, Buchhaltung, Öffentlichkeitsarbeit oder Infrastruktur bei.**

### **Tanz: Das TANZhaus Bern 2026–2028**

Das TANZhaus ist eine wertvolle Initiative von professionellen Berner Tanzschaffenden und hat sich zu einem wichtigen Ort für die lokale Tanzszene entwickelt. Die dreijährige Partnerschaft bietet dem TANZhaus die Möglichkeit, den Betrieb und das künstlerische Programm weiterzuentwickeln und sich verstärkt zu positionieren.



TANZhaus Bern, *Study on 3 (sur)natural bodies* von Blandine Pinon, © Jonas Bühler

## 4.1 Fokus Grossbritannien

**Im Februar 2025 hat die Kulturkommission einen Recherchebesuch in London durchgeführt, um neue Organisationen mit dem Schwerpunkt Partizipation für die zukünftige Förderung zu selektionieren. Mit grösstenteils mehrjährigen Förderbeiträgen unterstützt werden neu:**

### **Arcola Theatre**

Das Theater ist bekannt für sein politisch engagiertes Programm. Es funktioniert nicht nur als Theaterinstitution, sondern auch als Quartierstreff für ein diverses Publikum in Hackney. Die STJS unterstützt die Neuproduktion «Ifigenia».

### **Protein Dance**

Die Tanzgruppe führt Tanztrainings im Islington Centre for Refugees and Migrants durch. Dazu gehören eine Bühnenaufführung und diverse Veranstaltungen. Das zweijährige Projekt «Real Life Real Dance» ist ganzheitlich durchdacht und professionell aufgezogen.

### **Iniva**

Das dreijährige Projekt «Living Legacies» steht für Inklusion, kreativen Austausch und soziale Verbundenheit. Das bestehende Archiv für visuelle Kunst der Institution Iniva basiert auf dem Erbe von eingewanderten Künstler:innen der Global Majority und ihrer Arbeit im Vereinigten Königreich. Das Archiv wird aktiviert durch ein Programm mit Ausstellungen, Publikationen und digitalen Ressourcen, um den



Iniva, Gesprächsrunde in der Bibliothek, 2025, zVg

Zugang zu multikultureller Kreativität und Wissen zu erweitern. Living Legacies konzentriert sich auf die generationsübergreifende Zusammenarbeit zwischen jungen Menschen und älteren Erwachsenen.

### **Peckham Platform**

Die Vision der Kunstinstitution Peckham Platform ist es, benachteiligte Gemeinschaften in Peckham durch kreative Aktivitäten zu unterstützen. Angesichts der sozial prekären Situation im Londoner Quartier Peckham ist diese lokale Arbeit sehr wichtig. 2027 eröffnet die Peckham Platform ein neues Zuhause für ihr sozial engagiertes, gemeinschaftsorientiertes Programm. Im Projekt «Relaunch: Creating Futures» wird zusammen mit Anwohner:innen und Schüler:innen ein Kunstwerk für den neuen Peckham-Veranstaltungsort entwickelt.

### **Warriors Rise**

Die Warriors Rise-Tourneen unterstützen junge britische Jazz-Musiker:innen in einer entscheidenden Phase ihrer Entwicklung auf dem Weg in die professionelle Musikbranche. Dazu gehören Tourunterstützung sowie Coaching, Marketing- und PR-Beratung.

### **Spitalfields**

Das klassische Spitalfields Music Festival wird an unüblichen Orten im Osten Londons einem breiten Publikum nähergebracht. Das künstlerische Programm ist von hohem Niveau und die Vermittlungsarbeit und Community-Programme sind überzeugend.

### **Good Chance**

Good Chance Theatre ist ein Londoner Theaterkollektiv, das bereits seit der Flüchtlingskrise 2015 bekannt ist, wo es partizipative Theaterprojekte in den Flüchtlingscamps in Calais realisierten. Ihre «Hope Shows» bringen Geflüchtete und Asylsuchende zusammen und geben Menschen mit diversem Hintergrund eine Stimme. Sie bieten eine Plattform für ihre kreativen Talente und Erfahrungen. In Safe-Space-Workshops erarbeiten professionelle Theaterschaffende und Community-Workers öffentliche Aufführungen mit den Teilnehmenden. Das Ziel ist gegenseitiges Empowerment, das Ausdrücken von Hoffnung.

## 4.2 Medizinische Forschung

### Start eines neuen Förderprogramms «Forschung zu Migration und Gesundheit»

Die Stanley Thomas Johnson Stiftung und die Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften SAMW haben im Dezember 2025 das Förderprogramm «Forschung zu Migration und Gesundheit» im Umfang von CHF 2.7 Mio. lanciert, um Forschung in Migrationsmedizin und zur Gesundheit von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz zu stärken.

Mit dem Förderprogramm «Forschung zu Migration und Gesundheit» leisten die SAMW und die Stanley Thomas Johnson Stiftung einen Beitrag für die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Herausforderungen, die Gesundheitssysteme infolge zunehmender Mobilität und internationaler Migration bewältigen müssen. Dazu gehören etwa der gerechte Zugang zur Gesundheitsversorgung, die Sicherstellung einer hochwertigen medizinischen Betreuung und der effiziente Einsatz vorhandener Ressourcen.

Das Förderprogramm unterstützt Projekte, die innovative Ansätze für die Gesundheitsversorgung von Migrantinnen und Migranten in der Schweiz entwickeln, insbesondere von Gruppen, die vulnerabel oder gegenwärtig unterversorgt sind.

Im Sommer 2026 wird der Stiftungsrat auf Antrag der SAMW entscheiden, welche Projekte für die Dauer von bis zu drei Jahren unterstützt werden.

## 4.3 Opfer von Konflikten und Gewalt

In der internationalen Zusammenarbeit besteht eine erhebliche finanzielle Unsicherheit auf Grund von Kürzungen von Seiten nationaler und internationaler Geldgeber, in besonderem Mass seit dem Jahr 2025. Der Stiftungsrat hat sich an einer Retraite im Juni 2025 über die Kürzungen informiert und beschlossen, einen Zusatzkredit zu sprechen. Folgende Organisationen und Projekte mit Projektlaufzeiten zwischen sechs und zwölf Monaten wurden begünstigt:

### **War Child, London** **Resilience in the Face of Aid Cuts: Expanding Support for Children in the Central African Republic**

Projektbeitrag: CHF 99 662.-  
[www.warchild.org.uk](http://www.warchild.org.uk)

### **Street Child, London** **Lisanga: Educating and Protecting Children in Conflict in the Mai-Ndombe and Rural Kinshasa Provinces in the Democratic Republic of Congo**

Projektbeitrag: CHF 100 000.-  
[www.street-child.org](http://www.street-child.org)

### **Médecins du Monde Switzerland, Neuchâtel** **Emergency Health Response for Host Communities, Displaced Persons, and Returnees Affected by Conflict in Markounda Health District, Ouham Region – Central African Republic**

Projektbeitrag: CHF 100 000.-  
[www.medecinsdumonde.ch](http://www.medecinsdumonde.ch)

### **Fondation Terre des Hommes, Lausanne** **Enhanced community-based child protection mechanisms for earthquake-affected children in Nangarhar and Kunar (Afghanistan)**

Projektbeitrag: CHF 100 000.-  
[www.tdh.org](http://www.tdh.org)

Im Rahmen des regulären Kredits unterstützt die Stiftung Organisationen in der Schweiz und in Grossbritannien, die Opfer von Krieg und Gewalt fördern. Sie sucht gezielt nach Partnern, die die Förderstrategie erfüllen, und spricht diese direkt an, um geeignete Projekte zu planen und umzusetzen. Nach Förderung nationaler Projekte 2024 wurden 2025 Organisationen für internationale Projekte eingeladen, deren Begünstigte aus Afghanistan, der Demokratischen Republik Kongo, Jemen, Sudan, Südsudan, Syrien und der Zentralafrikanischen Republik stammen.



Der fünfjährige Malik läuft durch das Flüchtlingslager zum Kinderzentrum der Caritas. Dort trifft er seine Freunde und kann die karge Umgebung für einen Moment vergessen. © Caritas Schweiz

Die ausgewählten Projekte erhielten eine Förderzusage:

**Caritas Schweiz, Luzern**

**Projekttitel: Schutz für Kinder und Frauen, die vom Konflikt im Sudan betroffen sind (Sudan)**

Seit Ausbruch des Konflikts im Sudan fliehen zahlreiche Menschen in den Südsudan, darunter besonders viele schutzbedürftige Frauen und Kinder. Viele haben Gewalt und Ausbeutung erlebt. Das Projekt bietet Schutz- und Unterstützungsdienste wie Beratungsstellen, psychosoziale Hilfe, Familienzusammenführung, kinderfreundliche Räume sowie Sachleistungen für den Grundbedarf. Ziel ist es, das psychosoziale Wohlbefinden von Frauen und Kindern im Flüchtlingslager Gorom und in Juba zu stärken und Frauen und Mädchen über ihre Rechte und Unterstützungsangebote zu informieren.

Projektlaufzeit: 01.01.2025 – 30.06.2026  
 Projektbeitrag: CHF 300 000.–  
[www.caritas.ch](http://www.caritas.ch)

**HEKS, Zürich**

**Projekttitel: Frauen, Schutz und Rechte (Demokratische Republik Kongo)**

Das Projekt unterstützt die Widerstandsfähigkeit von Frauen und Mädchen gegen sexuelle und geschlechtsspezifische Gewalt in zwei Flüchtlingslagern bei Goma. Es fördert Prävention, Risikominderung, Schutzmassnahmen und die Rechte Betroffener, orientiert an der nationalen Strategie und Gesetzgebung der Demokratischen Republik Kongo. Auf Basis einer geschlechtersensiblen Konfliktanalyse unterstützt das Projekt lokale Gemeinschaften und Frauennetzwerke, verbessert den Zugang zu psychosozialer Betreuung und ganzheitlicher Unterstützung für Überlebende und fördert koordinierte Partnerschaften mit lokalen Akteuren.

Projektlaufzeit: 01.01.2025 – 31.12.2027  
 Projektbeitrag: CHF 300 000.–  
[www.heks.ch](http://www.heks.ch)

**Médecins du Monde Switzerland, Neuenburg**  
**Projekttitel: Notfallmassnahmen zur Deckung der Gesundheitsbedürfnisse der von den Konflikten betroffenen Bevölkerung, Vertriebenen und Rückkehrern in den Gesundheitszonen Nyemba, Kalemie, Nyunzu und Kongolo in der Provinz Tanganyika (Demokratische Republik Kongo)**

Médecins du Monde führt seit 2019 Nothilfprojekte in Tanganyika, DR Kongo, durch, wo Konflikte und Milizen zu massiven Vertreibungen führen. Das Projekt deckt die Gesundheitsbedürfnisse von Vertriebenen, Rückkehrern und Aufnahmegemeinschaften ab, richtet kommunale Versorgungsstellen für häufige Krankheiten ein und bietet psychosoziale Betreuung für unterernährte Kinder und Überlebende geschlechtsspezifischer Gewalt. Es stärkt die Widerstandsfähigkeit der Gemeinden durch Kapazitätsaufbau und zivilgesellschaftliche Beteiligung.

Projektlaufzeit: 01.01.2025 – 30.06.2026  
 Projektbeitrag: CHF 300 000.–  
[www.medecinsdumonde.ch](http://www.medecinsdumonde.ch)



Fondation Terre des Hommes, Mädchen nehmen an schulischen Aktivitäten in einem «Child-Friendly Space» teil, Januar 2026, zVg

**Fondation Terre des Hommes, Lausanne**  
**Projekttitel: Schutz der besonders gefährdeten Kinder in der Provinz Nangarhar vor den Risiken von Vertreibung, mit Fokus auf afghanische Rückkehrer aus Pakistan (Afghanistan)**

Während der Projektlaufzeit betreibt Terre des Hommes 168 kinderfreundliche Räume in der Provinz Nangarhar, die Kindern, schutzbedürftigen Frauen und Jugendlichen Schutz, psychosoziale Unterstützung und Aufklärung bieten. Die Begünstigten erhalten zudem Zugang zu Gesundheits- und Ernährungsdiensten in nahegelegenen Gesundheitszentren. Durch den Ausbau der Räume profitieren besonders afghanische Rückkehrer aus Pakistan und Binnenvertriebene, die in vom Konflikt betroffenen Gebieten leben.

Projektlaufzeit: 02.01.2025 – 31.12.2026  
 Projektbeitrag: CHF 200 000.–  
[www.tdh.org](http://www.tdh.org)



Fondation Terre des Hommes, Outdoor-Aktivitäten in einem «Child-Friendly Space», Januar 2026, zVg

## 4.4 Bildung TierART

### Förderung der Artenkenntnis durch Kunst und Kreativität

Im Jahr 2025 brachte der Künstler Ralf Assmann mit grosser Initiative und Engagement das Projekt «TierART» zu den ersten Schulklassen im Raum Bern, um die Verbreitung von Artenkenntnis durch kreative Ansätze und Methoden zu fördern. Dank der Unterstützung der Stanley Thomas Johnson Stiftung konnten zahlreiche Kinder und Jugendliche erreicht werden und davon profitieren.

Die Schüler:innen lernten über 21 einheimische Tierarten in unterschiedlichen Naturplätzen und Landschaftsräumen (Wald, Auenlandschaft, Kulturland) kennen. Sie gestalteten eigene Tiermasken, die sie plastisch modellierten, kaschierten, bemalten und schliesslich selbst im Spiel verkörperten. Sie konnten sich artgerecht in die selbst gewählte TierART hineinversetzen. Solche Langzeitprojekte fördern ein intensives, interdisziplinäres Arbeiten, stärken den Klassenzusammenhalt und fördern gezielt nachhaltige Lernerfahrungen. Besonders die körperbasierten und handwerklichen Aufgaben taten den Kindern sehr gut und förderten lebendiges Lernen mit allen Sinnen.



TierART, Fledermaus, © Helene Wieland, 2025

Zusätzlich wurde ein Kooperationsprojekt mit dem Pro Natura Zentrum Eichholz realisiert. Über zehn Tage hinweg lernten Schulklassen der Stadt Bern «Tiere der Auenlandschaft» der Aare kennen. Neun Klassen aus dem Raum Bern nahmen daran teil. Ausserdem war TierART an den Berner Bildungstagen in Biel im Frühjahr und der Expo Bern im Herbst mit einem Stand präsent, um das Programm speziell unter Lehrpersonen bekannter zu machen.

TierART setzt durch kreative Umweltbildung weiterhin starke Impulse für ein tieferes Verständnis unserer heimischen Tierwelt und fördert so das Bewusstsein für den Naturschutz bei jungen Menschen.

## 4.4 Wasser in seiner Vielfalt erleben

Gewässer und deren Umgebung zählen zu den vielseitigsten und artenreichsten Ökosystemen der Schweiz. Sie sind nicht nur Lebensraum für eine grosse Vielfalt an Pflanzen und Tieren, sondern erbringen auch zentrale Systemleistungen für uns Menschen wie beispielsweise die Versorgung mit sauberem Trinkwasser. Ein nachhaltiger Umgang mit unseren Gewässern ist deshalb eine der zentralen Herausforderungen unserer Zeit. Voraussetzung dafür ist ein grundlegendes Verständnis ihrer Funktionen, Zusammenhänge und ihrer besonderen Schönheit. Genau hier setzt die Arbeit von Aqua Viva im Bereich Erlebnis & Bildung an.

Seit 20 Jahren ermöglicht Aqua Viva mit dem Projekt «Wasser macht Schule» Kindern und Jugendlichen einen direkten, erfahrungsbasierten Zugang zu Wasser. Im Rahmen von Wassererlebnistagen für Schulklassen, Ferienpassveranstaltungen und Exkursionen entdecken und erforschen Kinder und Jugendliche die Wasserwelt am «eigenen» Bach. Sie nehmen die Vielfältigkeit von Gewässern und deren Bewohnern wahr, verstehen komplexe Zusammenhänge und leiten eigene Handlungsmöglichkeiten für einen nachhaltigen Umgang ab. Aqua Viva fördert den Ansatz von «Citizen Science», bei dem Laien die Möglichkeit haben, sich aktiv an akademischen Forschungsprojekten zu beteiligen. Während den Wassererlebnistagen haben Kinder und Jugendliche die Möglichkeit, Flohkrebsproben für das Forschungsprojekt «amphipod.CH» der Eawag zu sammeln. So leisten sie einen konkreten Beitrag zur Forschung und erfahren Selbstwirksamkeit.

Um das Lernen draussen am Wasser langfristig zu fördern und schweizweit einen gleichberechtigten Zugang zu professioneller Umweltbildung am Wasser zu ermöglichen, unterstützt Aqua Viva Lehrpersonen durch Aus- und Weiterbildungen und stellt frei zugängliche Unterrichtsmaterialien zur Verfügung.

Im Jahr 2025 konnte Aqua schweizweit 173 Wassererlebnisse realisieren und so rund 3000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene ans Wasser begleiten. Im Kanton Bern fanden sechs Anlässe mit insgesamt 118 Teilnehmenden statt. Die Schüler:innen von der Primarstufe bis zum Gymnasium haben im Wasser nach Wasserorganismen wie der Eintagsfliegenlarve gesucht und deren Lebensweisen kennengelernt.



Aqua Viva, 2025, zVg

Sie haben die Wasserqualität beurteilt, mögliche Verunreinigungen kennengelernt und sich Gedanken darüber gemacht, wie sie «ihren» Bach schützen können. Zwei Klassen haben die roten Quellen im Naturpark Diemtigtal besucht und dabei diese sensiblen Lebensräume aus nächster Nähe erlebt. Eine weitere Klasse ist mit dem Solarschiff Thun in den Thunersee gestochen, hat den See untersucht und sich mit der Sonnenenergie auseinandergesetzt.

## 4.4 SpielPolitik! – Wenn Jugendliche Demokratie spielerisch entdecken

Jugendliche, die Politik nicht nur theoretisch behandeln, sondern sie direkt im Bundeshaus erleben? Genau das ermöglicht SpielPolitik!. Das nationale Planspiel richtet sich an Schulklassen der Sekundarstufe I (8. und 9. Schuljahr) und bietet jungen Menschen die einzigartige Gelegenheit, Gesetzgebungsprozesse handlungsnah kennen zu lernen und über eigene Anliegen mit Gleichaltrigen zu debattieren. Pro Durchführung begegnen sich jeweils vier Klassen aus zwei verschiedenen Sprachregionen.

Im Jahr 2025 haben 371 Schüler und Schülerinnen aus 19 Klassen teilgenommen. Jedes Jahr nehmen auch Klassen aus dem Kanton Bern bei SpielPolitik! teil. Im Jahr 2025 waren dies zwei Klassen aus Oberdiessbach, im Frühling 2026 eine Klasse aus Krattigen und eine aus Saint-Imier, also dem französischsprachigen Teil des Kantons Bern.



SpielPolitik!, 2025, zVg

Im Zentrum von SpielPolitik! steht die Lancierung einer eigenen Volksinitiative in der Klasse. Die Schülerinnen und Schüler schlüpfen in die Rollen von Nationalratsmitgliedern, arbeiten in Kommissionen und Fraktionen, verhandeln, debattieren und entscheiden. Den Höhepunkt des Projekts bildet die Schlussdebatte im Nationalratssaal – ein prägendes Erlebnis, das Politik greifbar und emotional erfahrbar macht. Dabei werden Kompetenzen wie Perspektivenwechsel, kritisches Denken, Mitgestaltung gesellschaftlicher Prozesse sowie die Reflexion eigener und fremder Werte gefördert. Demokratie wird dabei als gemeinsamer Aushandlungsprozess erlebt. Die Schülerinnen und Schüler erfahren, dass politische Entscheidungen Zeit, Kompromisse und Verantwortung erfordern – eine wichtige Erkenntnis für eine nachhaltige, demokratische Gesellschaft.

### Einblick in die NR-Debatte von SpielPolitik! im Mai 2025:

Zur Debatte standen 5 Initiativen, welche Anliegen im Bereich des öffentlichen Verkehrs, der Gleichheit zwischen Mann und Frau und der Reduktion des Plastikverbrauchs behandelten. Die Initiative «Verbot von Einwegplastiktüten» der Realklasse aus Oberdiessbach BE konnte am meisten Stimmen für sich gewinnen. Über ihr Anliegen wurde somit in der Online-Volksabstimmung von SpielPolitik! abgestimmt.

SpielPolitik! ist ein Angebot des Vereins «Schulen nach Bern» und wird vom Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik der PH FHNW am Zentrum für Demokratie Aarau durchgeführt. Getragen wird das Projekt ausserdem von seinen Partnern dem Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, dem Syndicat des Enseignants Romands, den Parlamentsdiensten und dem Polit-Forum Bern.

Mehr über SpielPolitik! und den Verein Schulen nach Bern:  
[www.spielpolitik.ch](http://www.spielpolitik.ch)



SpielPolitik! Jahresüberblick 2025



SpielPolitik!, 2025, zVg

## 4.4 Wettbewerb tête-à-tête – für Schulen

Die Kulturförderung des Kantons Bern schreibt alle zwei Jahre zusammen mit der Stanley Thomas Johnson Stiftung den Wettbewerb tête-à-tête für partizipative Kooperationsprojekte zwischen Kultur und Schule aus. Der Wettbewerb fördert längerfristige schulische Projekte in allen Sparten des kulturellen Schaffens oder des Kulturerbes. Die Projekte sollen einen wirkungsvollen Impuls zur kulturellen Teilhabe ermöglichen.

Die Fachjury des Wettbewerbs tête-à-tête – der im Herbst 2024 zum achten Mal ausgeschrieben wurde – hat sieben Projekte von Kulturschaffenden und Schulen zur erstmaligen Umsetzung im Schuljahr 2025/26 an verschiedenen Schulen im Kanton Bern empfohlen. Vier davon werden deutschsprachig, zwei französischsprachig und eines bilingue umgesetzt.

### Spielart Schulen Kehrsatz

Das Projekt fördert die künstlerische und kulturelle Teilhabe von Jugendlichen an Schulen in Bern. Schülerinnen und Schüler ab der 9. Klasse befinden sich in einer Übergangsphase zwischen dem Abschluss ihrer Schulzeit und dem Eintritt in neue Lebensabschnitte. In diesem Projekt entwickeln sie mit einer Kostümbildnerin Kostüme und werden in einem selbst aufgebauten Fotostudio von einer Fotografin fotografiert. Die Kostüme und die resultierenden Portraits spielen mit Themen wie Gender und Identität und beziehen sich auf Referenzen von Popkultur bis zu zeitgenössischer Kunst. Vor und nach dem Fotoworkshop werden Textworkshops durchgeführt, die den Bildern eine tiefere Bedeutung verleihen. Die Teilnehmenden beschäftigen sich dabei mit ihrem Selbst- und Fremdbild wie auch mit der Geschichte, die sie über sich selbst erzählen wollen. Durch Fotografie und Textarbeit setzen sie sich mit ihrer Identität auseinander und erweitern ihre Selbstwahrnehmung. Ziel ist es, gesellschaftliche Narrative neu zu gestalten, Stereotypen zu überwinden und kulturelle Vielfalt sichtbar zu machen.



Spielart Schulen Kehrsatz, Bühne für ein neues Selbst, 2025, zVg



GIRLS CITY, 2025, zVg

### GIRLS CITY – wie Teenager die Stadt erleben Drumrum Raumschule - Baukultur für Kinder und Jugendliche

GIRLS CITY Bern lädt Teenager zwischen 10 und 16 Jahren ein, die Stadt Bern oder andere Orte im Kanton Bern aktiv zu erkunden. Im Mittelpunkt stehen Fotos, Modelle, Ideen und Gespräche mit Baukultur-Expertinnen und -Experten. Das Projekt richtet sich an alle Teenager, insbesondere an Mädchen, die sich für Stadtgestaltung und Architektur interessieren. In drei kreativen Modulen sammeln sie Eindrücke, entwickeln Ideen und machen Bern ein Stück besser. Sämtliche Beiträge werden 2026 an der *Open House Bern* in einer grossen Ausstellung gezeigt – inklusive Gesprächsrunde mit Expertinnen und Experten, Teilnehmenden und Publikum.

### Histoires de migration. Du passé au présent ArchaeoConcept

#### Ecole primaire de la Poste, Bienne

Die Schweizer Gesellschaft ist eine Migrationsgesellschaft. Dennoch gibt es nur wenige Erzählungen, die eine langfristige Sicht auf dieses Thema bieten. Kinder haben selten die Möglichkeit, ihre persönliche Perspektive zum Ausdruck zu bringen. Das Projekt verdeutlicht die Bedeutung der vergangenen und gegenwärtigen Migration für die Schweiz für und mit Kindern, die in der Schweiz leben. Ihre persönlichen Erzählungen werden mit dem archäologischen Ansatz in Verbindung gebracht. Partizipative Workshops im

Klassenzimmer thematisieren einerseits die vergangenen Bevölkerungsbewegungen, die zur sozialen und kulturellen Konstruktion der Schweiz beigetragen haben, und andererseits die Mobilitätswege der Kinder in verschiedenen Dimensionen, die konstitutiv für die heutige Schweiz sind. Diese «Geschichten auf Kinderhöhe» werden durch die gemeinsame Produktion eines zweisprachigen Podcasts (Deutsch und Französisch) für alle zugänglich gemacht.

### Voir avec ses oreilles, écouter avec ses yeux Association Fluorescence Syndicat Scolaire CoViCou

Das Projekt bietet Kindern einen künstlerischen Weg, der Musik, visuelle Kunst und Bewegung miteinander verbindet. Während eines Schuljahrs lädt es dazu ein, die Verbindungen zwischen Musik, Malerei, Bewegung und Emotionen in drei grossen Etappen zu erforschen: Entdeckung, Eintauchen und Austausch. Die Kinder lernen einen Musiker und eine Tänzerin bei einer interaktiven Performance kennen und werden an der Seite der Kunstschaffenden selbst kreativ. Während eines interaktiven Besuchs im Museum setzen die Kinder die Bilder der Ausstellung mit ihrer Stimme und kleinen Instrumenten musikalisch um. In einer abschliessenden Ausstellung präsentieren sie ihre Werke in Verbindung mit der Musik, die sie inspiriert hat, und ihre eigenen musikalischen Kreationen. Bei der Vernissage führen sie die Eltern durch ihre Ausstellung.

**Kreatives Kreistanzen im Emmental**  
**Regula Mahler, Martin Wanzenried**  
**Schule Wynigen Seeberg**

In einem sehr ländlich geprägten Umfeld werden Kinder mit den Emmentaler Traditionen des Tanzens und gleichzeitig mit Volkstänzen und deren Musik aus anderen Weltregionen bekannt gemacht. Es geht um die Auseinandersetzung mit der Kultur im Emmental, aber auch um das Kennenlernen anderer Traditionen. Die Tanzvermittelnden entwickeln zusammen mit den Schülerinnen und Schülern in einem kreativen Prozess eigene Tänze und Choreografien. In der Folge werden Eltern und Grosseltern der Kinder und weitere Personen aus der Umgebung einbezogen. Zum Abschluss gibt es eine Aufführung, bei der die Schülerinnen und Schüler ihre Choreografien zeigen und mit ihren Familien einen eigens dafür geschaffenen Tanz tanzen.



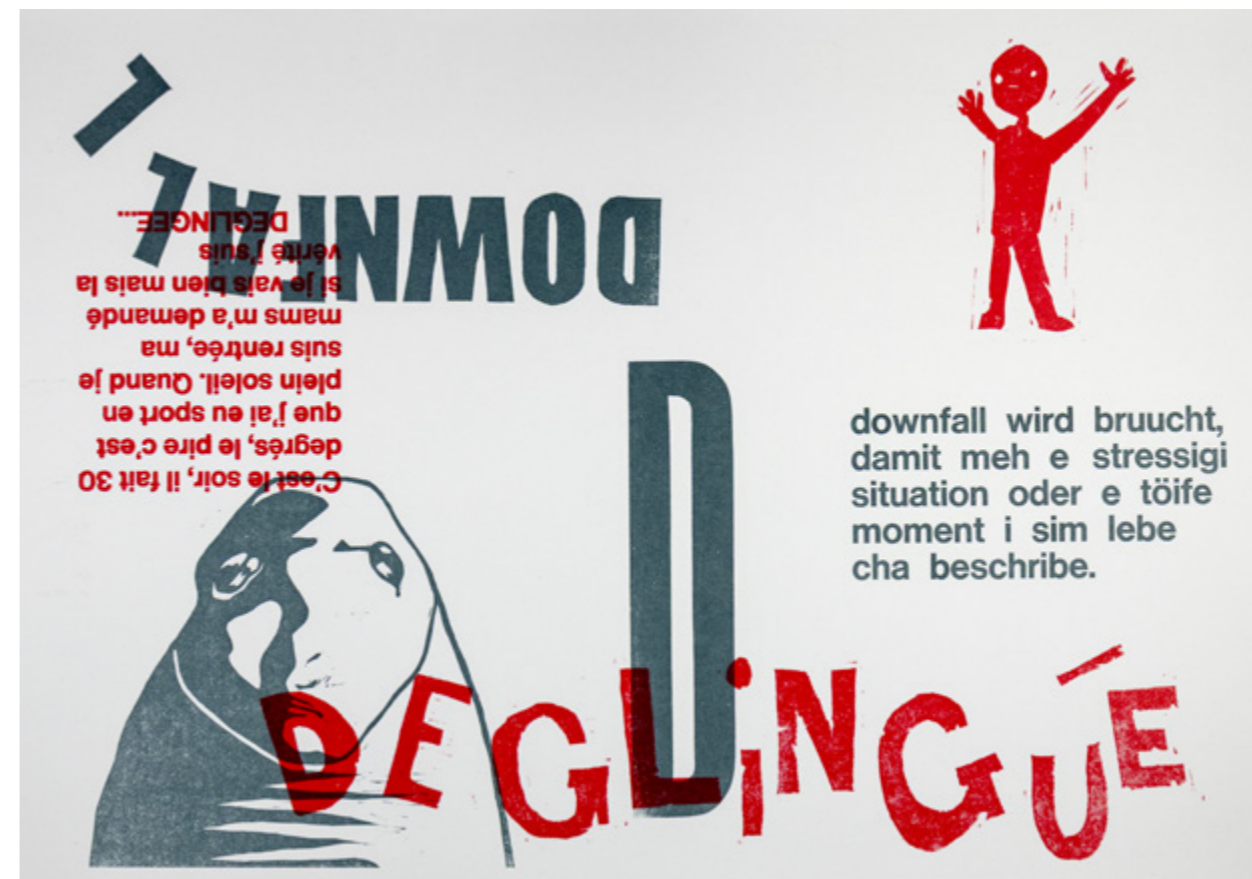
Kreatives Kreistanzen im Emmental, 2025, zVg

**Abécéd'hä?**  
**Irène Schoch, Officina helvetica**  
**Gymnase de Bienne et du Jura Bernois,**  
**Gymnasium Biel-Seeland**

Abécéd'hä? ist ein bilingues Projekt mit Schülern der beiden Bieler Gymnasien – dem Gymnase de Bienne et du Jura bernois und dem Gymnasium Biel-Seeland. In französisch- und deutschsprachigen Zweiergruppen erstellen die Schülerinnen und Schüler eine Fibel mit Wörtern aus ihrer eigenen Jugendsprache. Für jeden Buchstaben werden zwei Wörter ausgewählt – eines auf Französisch, das andere auf Deutsch –, die unerwartete Duos bilden, welche einen Blick auf gemeinsame Realitäten und Erfahrungen eröffnen. Diese Wortpaare werden dann in Holzschrift gesetzt und mit Illustrationen versehen, welche die Wörter miteinander verbinden. Nach der Fertigstellung des Layouts wird das Ganze von Hand auf Proofing-Pressen gedruckt. Der Workshop im Atelier Officina Helvetica verbindet Sprachen, Formen und Gesten, um die Wörter, die die Schülerinnen und Schüler in ihrem Alltag erleben, auf Papier zu bringen.



Abécéd'hä?, Druckproduktion, 2025, zVg



D aus dem «Abécéd'hä?», 2025, Ruy Kissling und Anaé Jegerlehner

## FOTO#TRUB

Anna Katharina Scheidegger

Schulkreis Trubschachen, Schulhaus Trub

Während eines Schuljahres begleitet die Künstlerin und Fotografin Anna Katharina Scheidegger das Kollegium und die Schülerinnen und Schüler des Schulkreises Trubschachen. Gemeinsam erarbeiten und organisieren sie die Tage der Fotografie FOTO#TRUB. Während einer begrenzten Zeit im Frühsommer machen sie die Kunstaussstellung einem grossen Publikum zugänglich. Schülerinnen und Schüler leiten Workshops und führen Events zum Thema Fotografie durch. Die Projektteilnehmenden werden in stufengerechten Modulen in die Technik und Geschichte der Fotografie eingeführt und in die Planung und Umsetzung der Ausstellung einbezogen. Diese zeigt Arbeiten der Schülerinnen und Schüler, aber nicht nur – Ziel ist, eine professionelle Ausstellung durchzuführen und die Schülerinnen und Schüler durch die eigene Berührung mit dem Medium Fotografie für die ausgestellten Werke zu sensibilisieren.



FOTO#TRUB, 2025, zVg

## Zur Verfügung stehende Projekte für Schulen aus früheren Ausschreibungen

### Märchen erzählen – Storytelling

Das Erzählprojekt führt die Jugendlichen in die Kunst des freien Erzählens ein und öffnet die Tür zur Welt der Märchen. Die Klassen hören Märchen, Sagen, Geschichten aus verschiedenen Kulturkreisen und machen sich auf die Suche nach einem Volksmärchen aus ihrem Herkunftsland. Die jungen Erzählenden entscheiden sich, welchem Zielpublikum sie es vortragen möchten und in welcher Sprache. Das Erzählen wird intensiv geübt: Was mache ich mit den Händen? Wie klingt meine Stimme? Wohin geht der Blick? Wie wird das Märchen zu meinem Märchen? Was bedeutet meine Geschichte?

Den Abschluss bildet der öffentliche Auftritt. Die Hauptsache geschieht aber auf dem Weg dorthin. Die jungen Menschen lernen Neues über ihre eigene Kultur oder erfahren gar mehr über ihre eigene Familie. Sie lernen über die Arbeit mit dem Märchen sich selber kennen, nehmen ihren Körper, Ausdruck und ihre Stimme neu wahr.

Auf märchenhafte Art und Weise schlägt das Projekt Brücken zwischen Kulturen, Sprachen, Generationen, Menschen – zwischen innen und aussen, zwischen gestern und heute.

### GLOBULO

Petra Hofmann

GLOBULO ist ein Projekt für Schülerinnen und Schüler zusammen mit ihren Lehrpersonen. Sie drücken mit GLOBULO aus, was sie sich für ihre Zukunft auf diesem Planeten wünschen und was sie selbst dazu beitragen können. GLOBULO motiviert und begeistert sie im Erleben und lässt sie mit Kreativität an der Mitgestaltung von der Welt teilhaben. Dabei werden Kompetenzen des Lehrplan 21 durch Interaktivität, Spass und erlebnisorientiertes Lernen vermittelt. Anhand des Kompetenzaufbaus mittels Erkundungs-, Transfer- und Umsetzungsphase entwickelt GLOBULO die individuellen Stärken und Interessen der Schülerinnen und Schüler. GLOBULO basiert auf dem Konzept einer kulturellen Bildung für Nachhaltige Entwicklung (KuBiNE). Das Projekt kann als Schauspiel, Musical, Performance, Zirkus, Film oder als etwas ganz anderes umgesetzt werden – je nach Möglichkeiten und Bedarf. GLOBULO kann auch als Schulentwicklungsprojekt im Gesamtschulansatz unter Einbezug des Lehrpersonenkollegiums und weiterer Schulakteure umgesetzt werden. Dazu wäre eine zusätzliche Unterstützung durch éducation21 möglich.



Weitere Informationen zur schulischen Kulturvermittlung des Kantons Bern:  
[be.ch/kulturvermittlung](https://www.be.ch/kulturvermittlung)

## 4.5 Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» 5. Staffel

Insgesamt 54 Personen wurden an den verschiedenen Standorten der BIZ im Kanton Bern beraten. Es fanden 143 Gespräche statt; das ergibt durchschnittlich 3 Termine pro Person. Bei einigen Kandidat:innen wurden zudem Testabklärungen vorgenommen. Die BIZ des Kantons Bern haben insgesamt 365 Arbeitsstunden für die 5. Staffel «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» geleistet.

Im Juni 2025 wurden 26 Personen für die 5. Staffel selektiert, davon werden 16 Personen durch die Stanley Thomas Johnson Stiftung finanziert und 10 Personen durch einen regionalen Sozialdienst.

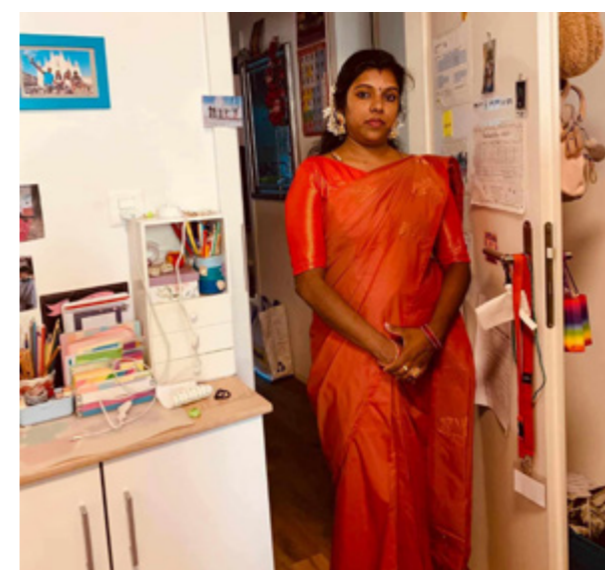
In der Trägerschaft des Projekts sind die Gesundheits-, Sozial- und Integrationsdirektion (GSI) und die Bildungs- und Kulturdirektion (BKD) des Kantons Bern vertreten.

## 4.5 Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» Ich habe ein grosses Ziel

Blogbeitrag von der Programmteilnehmerin **Karthiga Thiruselvam**

**Im Sommer 2023 habe ich meine Erstausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ im Rahmen des Projekts «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» abgeschlossen. Ja, es war streng, aber mein Notendurchschnitt lag immer über einer Fünf. Weil ich dadurch prüfungsfrei die Weiterbildung zur Pflegefachfrau HF machen konnte, habe ich diese gleich angehängt. Jetzt studiere ich zwei Jahre lang im Bildungszentrum Pflege und werde vom Kanton Bern und meiner ganzen Familie unterstützt.**

Wegen meinem guten Notendurchschnitt hat mich mein Mann immer wieder auf die Möglichkeit aufmerksam gemacht, dass ich nach meiner Erstausbildung auch Pflegefachfrau HF werden kann. Ich wollte ehrlich gesagt lieber eine kleine Pause machen und nach der strengen Ausbildung wieder etwas mehr Zeit für mich und meine Familie haben. Doch er hat mich so stark motiviert und mir seine Unterstützung angeboten, dass ich mich für die Weiterbildung entschlossen habe. Jetzt studiere ich für zwei Jahre im Bildungszentrum Pflege. Hier habe ich auch vom Pflegeförderpreis erfahren. Pro Jahr unterstützt der Kanton Bern zehn Personen, die im Kanton wohnen, über 27 Jahre alt



Karthiga Thiruselvam, zVg

sind und während der Pflegeausbildung finanzielle Unterstützung benötigen. Dass ich den Förderpreis erhalten habe, entlastet meine Familie sehr.

### **HF-Weiterbildung ohne Ausbildungsplatz**

Meine Ausbildung zur Pflegefachfrau EFZ habe ich im Schlossgarten Riggisberg absolviert, einer Institution für Menschen mit psychischen Beeinträchtigungen. Zum Start meiner HF-Weiterbildung gab es dort aber keine Berufsbildnerin mehr und ich konnte nicht bleiben. Deshalb bin ich jetzt schulisch und nicht betrieblich angestellt und erhalte etwas weniger Lohn. Meine Lebenshaltungskosten übernimmt während dieser Zeit der Förderpreis des Kantons Bern.

### **Zwei weitere Ausbildungsjahre für meinen Traumberuf**

Für die HF-Weiterbildung habe ich mich vor allem auch deshalb entschieden, weil ich zu Beginn des Projekts «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» Laborantin werden wollte. In meinem Heimatland Sri Lanka habe ich Chemie studiert. Da aber viele Labore in Zürich und Basel sind, habe ich in Bern keine Lehrstelle gefunden und pendeln kam wegen meinen drei Kindern nicht in Frage. Mein Jobcoach Urs Gretener hat mir geholfen, einen anderen Weg zu finden. Ich wollte aber insgeheim immer zurück ins Labor oder ins Spital als Fachfrau Operationstechnik. Ein HF-Abschluss macht diesen Weg hier in der Schweiz möglich für mich. Und natürlich habe ich dadurch auch gesamthaft bessere Chancen auf dem Arbeitsmarkt.

### **Die ganze Familie ist in der Schule**

Für mich ist die HF-Weiterbildung deutlich schwieriger als die Ausbildung zur Fachfrau Gesundheit EFZ. Es gibt viel Recherchearbeit und viel Schulstoff, den ich im Selbststudium lernen muss. Deshalb fasse ich immer alles zusammen und habe mir einen Lernplan erstellt.

Es läuft grundsätzlich gut, ich muss einfach viel Disziplin haben, damit ich die Ausbildung und mein Familienleben unter einen Hut bringen kann. Meine drei Kinder sind zwischen 11 und 15 Jahre alt, brauchen ihre Mutter aber immer noch. Sie finden es lustig, dass wir alle gleichzeitig in der Ausbildung sind. Manchmal helfen sie mir beim Lernen und

ich erkläre ihnen dann, was mein grosses Ziel ist. So verstehen sie auch besser, weshalb ich meine Zeit gut einteilen muss. Auch mein Mann befindet sich aktuell in der verkürzten Ausbildung für Erwachsene zum Fachmann Gesundheit EFZ und wird von der Stanley Thomas Johnson Stiftung unterstützt. Dafür sind wir der Stiftung sehr dankbar.

Karthiga Thiruselvam hat in ihrem Heimatland Sri Lanka ursprünglich Chemie studiert, flüchtete wegen der politischen Lage aber in die Schweiz. Bevor sie sich 2019 für das Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» anmeldete, arbeitete sie jahrelang als Zeitungsverträgerin und im Service. Mit 38 Jahren hat sie ihre Lehre als Fachfrau Gesundheit EFZ abgeschlossen und beschlossen, auch noch die verkürzte, zwei Jahre dauernde Weiterbildung zur Pflegefachfrau HF anzuhängen.

## 5 Gesuchstatistik 2025

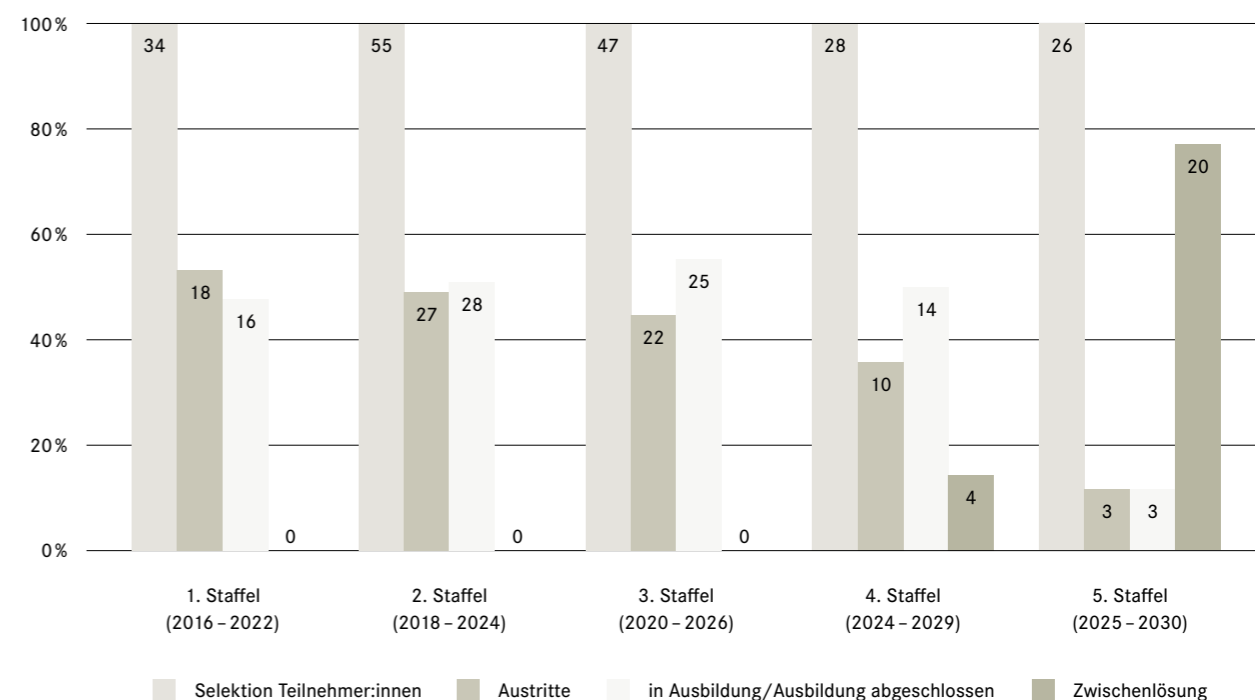
### 5.1 Projekt «2. Chance auf eine 1. Ausbildung» – 1. bis 5. Staffel

Stand: 31.12.2025  
190 Projektteilnehmende insgesamt

Die 1. und 2. Staffel wurden abgeschlossen. Von den selektionierten 89 Teilnehmenden haben 44 (49%) Personen die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen.

In den laufenden Staffeln 3 – 5 wurden insgesamt 101 Teilnehmende ins Projekt aufgenommen, davon verbleiben 66 (65%) im Projekt. 18 (18%) Teilnehmende haben die Ausbildung erfolgreich abgeschlossen; 24 (24%) sind in der Ausbildung; 24 (24%) suchen einen Ausbildungsplatz für Sommer 2026.

Stand alle Staffeln



## 5.2 Anzahl bearbeiteter Gesuche nach Ressorts und Sparten

Ressort	Sparte	Zusagen	Absagen	Total
Medizinische Forschung <sup>1)</sup>	Medizinische Forschung	4	0	4
Opfer von Konflikten und Gewalt	Konflikt und Gewalt	8	3	11
Bildung	Bildungsbeiträge	18	18	36
	Bildungsprojekte	12	15	27
Kultur	Klassische Musik	27	124	151
	Jazz	13	35	48
	Bildende Kunst	32	104	136
	Theater	15	144	159
	Tanz	21	87	108
<b>Total</b>		<b>150</b>	<b>530</b>	<b>680</b>

<sup>1)</sup> Der Stiftungsrat hat im 2023 entschieden ein neues Förderprogramm zur Unterstützung von Projekten für den Schutz und die Verbesserung der Gesundheit von Flüchtlingen und vulnerablen Menschen in Konfliktregionen zu lancieren. Auf die Ausschreibung wurden 25 Projektgesuche eingereicht. Der Stiftungsrat bewilligte im November 2023 die Finanzierung von vier Projekten für die dreijährige Laufzeit von 2023 – 2025 im Umfang von insgesamt CHF 2.6 Millionen. Ausserhalb dieser Kooperationen evaluiert die Stanley Thomas Johnson Stiftung im Feld der Medizinischen Forschung keine Projekte.



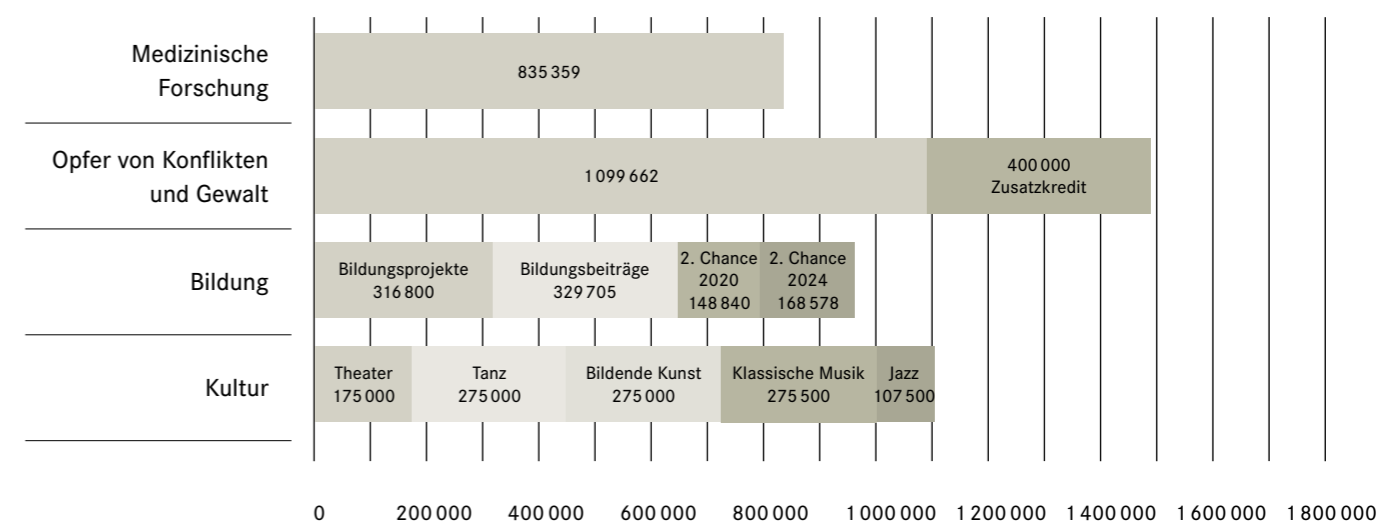
Die Liste der Vergabungen ist neu nicht mehr in der gedruckten Ausgabe der Jahrespublikation enthalten. Sie ist auf der Website publiziert.

## 5.3 Bewilligte Vergaben nach Durchführungsorten der Projekte 2025

Land	Medizinische Forschung	Opfer von Konflikten und Gewalt	Bildung	2. Chance auf eine 1. Ausbildung 2020 <sup>2)</sup>	2. Chance auf eine 1. Ausbildung 2024 <sup>2)</sup>	Kultur	Total in CHF
Schweiz			646 505	148 840	168 578	887 000	1 850 923
Grossbritannien						221 000	221 000
Afghanistan		300 000					300 000
Demokratische Republik Kongo		700 000					700 000
Myanmar	165 360						165 360
Sri Lanka	100 000						100 000
Sudan		300 000					300 000
Syrien	339 999						339 999
Tschad	230 000						230 000
Zentralafrikanische Republik		199 662					199 662
<b>Total</b>	<b>835 359</b>	<b>1 499 662</b>	<b>646 505</b>	<b>148 840</b>	<b>168 578</b>	<b>1 108 000</b>	<b>4 406 944</b>

<sup>2)</sup> nur Anteil direkte Teilnehmerbeiträge

## 5.4 Bewilligte Vergaben nach Ressorts in CHF





Schwanengasse 6, Postfach  
CH-3001 Bern

T + 41 31 372 25 95  
F + 41 31 372 61 30

info@johnsonstiftung.ch  
www.johnsonstiftung.ch



Schwanengasse 6, Postfach  
CH-3001 Bern

T +41 31 372 25 95  
F +41 31 372 61 30

info@johnsonstiftung.ch  
www.johnsonstiftung.ch

A strike

of lightning,

everything burnt to the ground.

The forests of the past

haunt

our cities.